

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilh. Niepeloh, Magdeburg. Verantwortlich für den Inhalt: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Farnschuch u. Co., Magdeburg; Geschäftsstelle: W. Mühlstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: W. Mühlstr. 3, Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Beleggeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., Anzeigengebühren: die reichsgelapten Zeilen 15 Pf., außerdem 25 Pf., im Restamtzeit 60 Pf. Voll-Beitungsliste Seite 222

Nr. 189.

Magdeburg, Sonntag den 15. August 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Mit unlaunteren Mitteln.

Zwischen dem kürzlich gegründeten nationalliberalen Bauernbund und dem Bunde der Landwirte hat sich ein Streit entsponnen, der auch für die sozialdemokratische Agitation recht lehrreich ist. Der Bauernbund beschuldigt nämlich den Bund der Landwirte, die Interessen der Landwirtschaft dadurch geschädigt zu haben, daß er im Dezember 1902 gegen den neuen Zolltarif stimmte. Die Tatsache, daß die Bündler im Reichstag gegen den Kardorfftarif stimmten, ist unbestreitbar. Der Bauernbund folgert nun so: Der Kardorfftarif dient dem Interesse der Landwirtschaft; die Abgeordneten des Bundes der Landwirte haben gegen den Kardorfftarif gestimmt; also hat der Bund der Landwirte durch seine Abstimmung gegen das Interesse der Landwirtschaft gehandelt.

Dieser Schluß scheint sehr einleuchtend, er ist aber nichtsdestoweniger ein Trugschluß, und zwar ein bewußt gebrauchter Trugschluß. Er wirkt für den Augenblick verblüffend, eignet sich daher ausgezeichnet für eine demagogische, mit Scheingründen und leeren Schlagwörtern arbeitende Agitation, zugleich aber ist er auch so durchsichtig, daß sich jeder, der die Sache auch nur ein klein wenig kennt und überlegt, seiner Haltlosigkeit bewußt werden muß. Der bauernbündlerische Agitationsstrich gegen die ältere Konkurrenzorganisation gehört also zu den unlauntern Kampfmethoden, die kein Politiker anwenden sollte.

Der Bund der Landwirte hat, wie jedermann weiß, seit seinem Bestand eine konsequente Agitation für den Agrarschutz getrieben. Die hohen Schutzzölle des gegenwärtig geltenden Zolltarifs sind zum großen Teil ein Erfolg seiner Tätigkeit. Wer wie wir ein Gegner dieses Zolltarifs ist, hat das Recht, den Bund der Landwirte deswegen anzugreifen. Wer, wie die nationalliberalen Herren vom Bauernbund, den Kardorfftarif preist, darf deswegen den Bund der Landwirte nicht tadeln. Denn der Bund der Landwirte hat nur deshalb gegen den Kardorfftarif gestimmt, weil er ihm nicht weit genug ging. Der Bund der Landwirte hatte u. a. auch Mindestzölle für Vieh, höhere Tariffätze für Vieh und Brotgetreide sowie Zölle auf Milch, Rahm und verschiedene zollfreie gebliebene gärtnerische Produkte verlangt. Weil er mit diesen Forderungen nicht durchdrang, stimmte er gegen das ganze Gesetz. Diese Haltung war ein Beweis für seine agrarische Unerfahrenheit, aber kein Beweis dafür, daß er die Interessen der Landwirte, wie er sie auffaßt, geschädigt hat.

Der Bund der Landwirte ist also ganz in seinem Rechte, wenn er sich gegen das unerlaubte Fehdtkunststück des Bauernbundes zur Wehr setzt. Aber hat der Bund nicht selber und haben mit ihm nicht alle bürgerlichen Parteien — einschließlich ganz besonders des Zentrums — sich desselben bewußten Trugschlusses im Kampfe gegen die Sozialdemokratie unzähligmal bedient, indem sie die Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetze aufzählen, gegen die die Sozialdemokratie im Reichstage gestimmt hat? Das Schema der Beweisführung ist hier wieder genau dasselbe wie oben: Erste Voraussetzung: Die Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetze dienen dem Interesse der Arbeiterschaft; zweite Voraussetzung: Die Sozialdemokraten haben im Reichstage gegen verschiedene Arbeiterversicherungs- und Arbeiterschutzgesetze gestimmt; folglich Schluß: Also hat die Sozialdemokratie gegen das Interesse der Arbeiterschaft gehandelt.

Wieviel harmlose Fliegen hat man doch in den Jahren 1903 und 1907 mit diesem glänzenden Leime gefangen. Und auch damals mußten die, die ihn auftrichen, ganz genau, daß nur die dummen in diese plumpe Beweisfalle hineintappen konnten. Ihnen selbst war ja ganz genau bekannt, daß die Sozialdemokratie, wie ja auch der Staatssekretär Graf Posadowsky einmal eingestand, eben die Partei der Arbeiter, des wertvollen Volkes ist, daß sie für die Grundsätze der Sozialversicherung und des Arbeiterschutzes bahnbrechend gewirkt hatte, daß sie überhaupt das Antriebstadium aller sozialer Gesetzgebung war, und daß sie im Reichstag nur dann gegen einzelne sozialpolitische Gesetzentwürfe stimmte, wenn diese hinter den bei den wichtigsten Mindestforderungen der Arbeiterschaft allzusehr zurückblieben.

Es sei zum Beispiel nur daran erinnert, daß der liberale Parteiführer Bamberger in der Debatte über das Unfallversicherungs Gesetz im Jahre 1879 als Gegner der Vorlage ausdrücklich, die sozialdemokratische Fraktion und insbesondere den Genossen Bebel als geistigen Urheber der Vorlage bezeichnete. „Herr Bebel“, sagte damals Bamberger wörtlich, „hat im Jahre 1878 bei Gelegenheit gerade

des Vorschlags, die Unfallversicherungs-Gesetzgebung zu verbessern, eine Rede gehalten und er hat in derselben genau die Grundzüge desjenigen Gesetzes entworfen, das Ihnen heute vorliegt.“ Welches Geschrei hat aber später eine unehrliche Agitation darüber erhoben, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den von den bürgerlichen Parteien verschlechterten Entwurf später wegen seiner teils unzureichenden, teils schädlichen Einzelbestimmungen ablehnte! Und genau wie mit diesem Gesetz war es mit vielen andern Gesetzen auch, den Gesetzen mit den schönen Namen, durch deren Ablehnung die Sozialdemokratie bewiesen haben soll, daß sie nur negiert und sich um die wirklichen Interessen der Arbeiter nicht kümmert.

Aus denselben Gründen, die den Bund der Landwirte bewogen, im Jahre 1902 gegen den Kardorfftarif zu stimmen, hat die Sozialdemokratie gegen jene sozialpolitischen Gesetzentwürfe gestimmt. Und genau so, wie das, was durch den Kardorfftarif an Agrarschutz zoll verwirklicht wurde, auf die Tätigkeit des Bundes der Landwirte zurückzuführen ist, ist auch das, was durch die sozialpolitische Gesetzgebung an Arbeiterschutz verwirklicht wurde, auf die Tätigkeit der Sozialdemokratie zurückzuführen. Die Taktik ist genau dieselbe, nur das Ziel ist verschieden. Denn für den Bund der Landwirte handelt es sich darum, die Grundrente zu steigern und das arbeitslose Einkommen der Großgrundbesitzer auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung zu erhöhen; für die Sozialdemokratie aber darum, die ehrliche Arbeit zu schützen vor übermäßiger Ausbeutung durch diejenigen, die die Bezüge des arbeitslosen Einkommens aus Grundrente und Kapitalprofit sind.

Behauptet man, daß der Schutz zoll gut ist, so lobt man damit den Bund der Landwirte. Behauptet man aber, daß Arbeiterversicherung und Arbeiterschutz gut sind, so lobt man damit die Sozialdemokratie. Das ist der einfache klare Tatbestand, und nur unklaren Köpfen kann er durch Trugschlüsse verdunkelt werden.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 14. August 1909.

Liebesgaben-Politik.

Die Vielseitigkeit, die die Regierung im Reich und in Preußen an den Tag legt, wenn es gilt, den Agrariern Liebesgaben zuzuschicken, ist schon vielfach Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen, ohne daß dieser tollen Wirtschaft bis jetzt hätte Einhalt getan werden können. Preußen ganz speziell treibt eine besondere Liebesgabenpolitik, die sich unter dem Namen „Ansiedlungspolitik“ versteht. Die Ansiedlungskommission in den Ostmarken hat die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß die polnischen Besizer verdrängt werden und deutsche Besizer an ihre Stelle treten. In der Regel wird das so gemacht, daß diese Ansiedlungskommission Güter ankauft, sie dann zertrümmert und eine Anzahl deutscher Kolonisten, denen die weitgehendsten Vorteile gewährt werden, sesshaft macht.

Obwohl schon Hunderte von Millionen für diesen Zweck ausgegeben worden sind, muß doch amtlich konstatiert werden, daß ein Erfolg bisher so gut wie gar nicht zu verzeichnen war. In den meisten Fällen kauft die Ansiedlungskommission nämlich nicht polnische, sondern deutsche Güter, und die Junker in der Ostmark haben das Vergnügen, ihre Güter zu enormen Preisen loszuwerden, weil sie gelegentlich darauf hinweisen, daß sie andernfalls ihre Güter an polnische Kapitalisten verkaufen müßten. Von den 323 346 912 Mark, die bisher für diesen Zweck ausgegeben worden sind, sind in deutsche Hände geflossen 237 099 001 Mark. Aus polnischen Händen wurden Güter erworben im Werte von 86 247 474 Mark. Mit diesem Gelde kaufen die Polen dann wieder deutsche Güter in Schlesien, so daß der polnische Grundbesitz nicht kleiner, sondern größer wird.

In polnischen Besitz tritt eigentlich nur eine Verchiebung ein. In Westpreußen und Posen kauft man sie aus und in Schlesien kaufen sie sich mit dem Gelde wieder an. Es wird nun darüber geklagt, daß mit der Zeit immer mehr reindeutsche Gebiete stark von Polen durchsetzt werden, und es ist ja bekannt, daß zum Beispiel in Westfalen heute schon ganze Gemeinden bestehen, deren Einwohner in ihrer Mehrheit Polen sind.

Will man also das System, die Polen auszukufen, gründlich durchzuführen, dann müßte man von diesem Fonds eigentlich auch Gelder nach Westfalen fließen lassen, und es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß auch die westfälischen Agrarier gern bereit wären, ihre Güter für teures Geld an die Ansiedlungskommission zu verkaufen.

Die Ansiedlungskommission klagt nun darüber, daß ihr nicht mehr genügend Mittel zur Verfügung stehen, und halbamtlich wird angedeutet, daß der preussische Landtag

die Pflicht habe, wieder einige Hundert Millionen Mark in dieses zwecklose Unternehmen hineinzustecken. Die Fälle sind ziemlich zahlreich, wo deutsche „Patrioten“ an Polen verkauft haben, nur deshalb, weil ihnen diese etwas mehr boten, als die Ansiedlungskommission geben wollte. Durch den Wettbewerb zwischen polnischen Güterhändlern und der Ansiedlungskommission haben in den Ostmarken die Preise eine geradezu enorme Höhe erreicht. Wurden doch in den letzten Jahren durchschnittlich 1508 Mark für den Hektar bezahlt. Den Vorteil von dieser Politik haben fast ausschließlich die junkerlichen Besitzer.

Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Junker es im preussischen Landtag durchsetzen werden, daß weitere Hunderte von Millionen bewilligt werden, die der Stärkung des Teutismus dienen sollen, in Wirklichkeit aber in die Taschen der Junker fließen. Und die Polen bleiben und vermehren sich.

Schlammwader und Sauthirten.

Nicht sozialdemokratischer Sauthirten, sondern die Höflichkeit des ersten deutschen Reichskanzlers hat die offiziellen Journalisten so getauft. Es war ja auch nicht ein roter Agitator, sondern Otto von Bismarck, der einmal den Vorschlag machte, einen besonders gelegigen Hund auf den Namen des damals amtierenden Chefredakteurs der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zu taufen.

Diese zärtlichen Bezeichnungen und Vergleiche kommen einem wieder ins Gedächtnis, wenn man den Streit verfolgt, der jetzt von der Presse der verschiedenen bürgerlichen Parteien um das offiziöse Preßbureau geführt wird. Wie erinnerlich, hatte die „Kreuzzeitung“ den Leiter des Preßbureaus, Geheimrat Gammann, des Verbrechens der „nationalliberalen Besinnung“ bezichtigt. Herr Gammann wurde gegen diesen entwürdigenden Besinnungsvorwurf von der nationalliberalen Presse sehr entschieden verteidigt, die „Kreuzzeitung“ bleibt aber bei ihrer Behauptung, daß das offiziöse Preßbureau nationalliberal verjeucht sei und knüpft daran folgende Bemerkung:

Wenn die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt, sie habe die Empfindung, wir wollten „diesen Beamten ein Bein stellen“, so ist das nur eine alberne Redensart. Wir haben uns an die Minister gewandt, die zu bestimmen haben, in welchem Sinne die offiziöse Presse zu arbeiten hat, und es ist uns wirklich ganz gleichgültig, ob sie liberale oder freijüngliche Redakteure anstellen, wenn diese nur keine Partei bevorzugen dürfen.

Was der Schmock denkt, ist also einerlei. Er hat einfach zu schreiben, wie ihm befohlen wird. Stärker kann man die Verachtung des offiziellen Schreibergewerbes nicht ausdrücken, als es hier das konservative Organ tut.

Bürgerliche Fälschungen.

Ganz systematisch sucht man die öffentliche Meinung zuungunsten der im Generalstreik stehenden schwedischen Arbeiter zu beeinflussen. Verfügen der Nachrichten und ungünstige Meldungen, die den Stempel der Unrichtigkeit auf der Stirn tragen, charakterisieren die Berichterstattung und die Betrachtungen in den bürgerlichen Zeitungen. Die offiziellen Depeschen zeichnen sich durch tendenziöse Mache besonders aus.

Aber selbst die den Arbeitern feindlichsten Blätter müssen die Ruhe und die Disziplin der schwedischen Arbeiter, den tiefen Eindruck, den ihre Bewegung hervorgerufen hat, entweder ausdrücklich anerkennen oder stillschweigend zugeben, indem sie trotz des besten Willens nicht das Gegenteil zu behaupten wagen. Jedes Automobil, jeder einzelne Mietwagen, der von seinem Besitzer, jeder Straßenbahnwagen, der von einem Ingenieur geführt wird, gilt den Arbeiterfeinden als bedeutungsvoller Beweis der Abplitterung und damit zugleich der Ausschichtslosigkeit des Generalstreiks, des bevorstehenden Zusammenbruchs der systematisch verkleinerten Bewegung. Aber diese Nachrichten und die aus ihnen gezogenen Schlüsse entbehren vollkommen der Begründung.

Objektive Berichterstatter bürgerlicher Zeitungen, die entschiedene Gegner der Sozialdemokratie sind — es gibt deren in Deutschland ganze zwei — melden aus eigener Anschauung, daß die Massen fest zusammenstehen, daß von einer Abbröckelung keine Rede ist, daß kaum einige hundert Streikbrecher im ganzen Lande aufzutreiben waren, daß von Tag zu Tag die Armee des Generalstreiks Zugang erhält und die Entscheidung wichtiger Arbeitergruppen, so der Eisenbahner, noch aussteht, daß die Landarbeiter erst für einen Tag der nächsten Woche ihren Erntestreik angekündigt haben.

Der Stockholmer Vertreter eines bürgerlichen Berliner Blattes berichtete, daß die finanziellen Mittel der schwedi-

schon Gewerkschaften für 3 Wochen Generalstreik ausreichen. Nun fließen täglich reichliche Unterstützungen ein, so daß die Ankündigung durchaus frivol ist, daß der Generalstreik wegen Fehlens der finanziellen Mittel vor dem Zusammenbruch stehe. Die Gegner des Generalstreiks verstehen nicht, die aktive internationale Solidarität in Rechnung zu stellen. Wir wissen, daß der Kampf schwer, der Gegner rückwärts, die Regierung den Arbeitern feindlich gesinnt ist, daß die gesamte wirtschaftliche Lage den Angriff der Unternehmer unterstützt, die Abwehr der Arbeiter erschwert; desto bewundernswürdiger ist die Haltung der Arbeiter, desto rühmlicher ihre Festigkeit. Desto größer die Pflicht, sie zu unterstützen!

Ein katholischer Geistlicher als Sozialist.

Vor einem Monat erregte in Frankreich das Auftreten eines Geistlichen in einer von dem Anarchisten Sebastian Faure einberufenen Versammlung großes Aufsehen. Abbé Bral, Vikar in Broislay, trat, in die Soutane gekleidet, nach dem Vortragenden die Tribüne und bekannte sich als Sozialist, unter Aufrechterhaltung seines religiösen Bekenntnisses.

Faure, der neber der anarchistisch-kommunistischen eine heftige antireligiöse Propaganda betreibt, berief nun eine Versammlung ein, deren Thema lautete: „Ein Priester kann nicht Sozialist sein“, und forderte seinen Gegenredner auf, sich dort mit ihm zu messen. Abbé Bral folgte der Aufforderung, und man muß ihm zugestehen, daß er sich neben seinem Widersacher, der zu den glänzendsten Rhetoren Frankreichs gehört, in Ehren sehen lassen konnte.

Abbé Bral erklärte als Grundlage seines Sozialismus die sittliche Norm: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ und bemühte sich zu beweisen, daß die Kirche jederzeit die Ausbeutung und die soziale Ungerechtigkeit verurteilt habe. In seiner Kritik der heutigen Gesellschaft aber schloß er sich vollständig den Lehren des wissenschaftlichen Sozialismus an und hob hierbei insbesondere die Verdienste Jules Guesdes um die Analyse der modernen Produktion und die Formulierung der Klassentheorie hervor. Unter lautem Beifall erklärte er dann: „Die Kapitalisten möchten aus den Priestern die Gendarmerie für ihre Geldschänke machen. Ich sage den Katholiken: Ihr könnt nicht nur, ihr müßt Sozialisten sein. Vereint euch mit euern Brüdern gegen die kapitalistische, verlogene, berkümmerliche Reaktion! Wir wollen eine neue auf die Gerechtigkeit gegründete Gesellschaftsordnung!“

Die Diskussion bewegte sich auf dem Boden der kirchengeschichtlichen und dogmatischen Fragen. Viel konnte dabei natürlich nicht herauskommen. Indes hat Faure natürlich recht, als er dem Abbé prophezeite, man würde ihn zwingen, zwischen seinem Priesteramt und seinem sozialen Avontolat zu wählen.

Aus der Parteibewegung.

Ein Oxyer preussischer Justiz verläßt am Sonnabend den 14. August das hgl. preussische Staatsgefängnis in Allenstein. Genosse Hans Warshawski, Redakteur der „Königsberger Volkszeitung“, wird nach 1 1/2 jähriger Kerkerhaft wieder die spezifisch preussische Freiheit genießen. 15 volle Monate hat er hinter den schwebigen Gardinen zubringen müssen, weil er — nun weil er so vermessen war, eine Denksäule mit einem andern Namen zu belegen und aus der Geschichte nachzuweisen, daß die Denksäule zu Memel für manchen Preußen ganz andre Gefühle als Hurraströmung auszulösen geeignet ist. Mit Hilfe einer unglücklichen, in Preußen jedoch zulässigen juristischen Konstruktion hatte man diesen historischen Ort zur einer — Reassessationsbeileidigung gestempelt, weil zufällig auch Wilhelm 2. an der Enthüllung jener Denksäule teilnahm. Der Artikel hätte aber die ungeheuerlichen Folgen kaum gehabt, wenn nicht ein Blatt des sogenannten Freijournals, die „Königsberger Hartungische Zeitung“, den Staatsanwalt geradezu um Verfolgung angebetet hätte. Diese Demagogie hatte schließlich den Erfolg, daß der Staatsanwalt zehn Tage nach Erscheinen des Artikels eintrifft. Es machte ihm allerdings einige Schwierigkeiten, die Anklage zu erheben, da auch der gewiegteste Staatsanwalt nicht jeden Artikel ohne weiteres unter einem Paragraphen zwingen kann. Schließlich mußte der Reassessationsbeileidigungsparagraph herhalten und der Genosse Warshawski wurde gemeinsam mit dem Genossen Marchionni unter Anklage gestellt, der aus Versehen der Druckerei in jener Nummer als verantwortlicher Redakteur angegeben war. Marchionni wurde von der Königsberger Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Schubert, der jetzt in Halle nicht freigesprochen. Gegen wurde der Genosse Warshawski zu der jährlichen Strafe verurteilt, die er jetzt in Allenstein verbüßt hat. Er wurde auch sofort in Untersuchungshaft genommen und eine gegen Stellung einer Kaution von 10 000 Mark wieder freigelassen. Als er schließlich, nachdem das Reichsgericht seine Revision verworfen hatte die Strafe antrat, begannen neue „Hemmnisse“ der Staatsanwaltschaft. Ein von Warshawski an die Staatsanwaltschaft gerichteter Antrag, seine Strafe in Königsberg abzulassen zu können und ihn selbst befristung zu gemessen, wurde brüskel abgelehnt. Er wurde vielmehr angeordnet, seine Strafe in dem von Königsberg gerichteten Strafanstalt in Allenstein (Hauptstrafe) abzulassen und wurde auch dem Antrag gegenüber mit Strafen von wegen der Anklage im Reichsgericht der sozialdemokratischen Partei keine die Anklage im Reichsgericht darüber zur Rede gestellt zu werden, veranlaßt den Justizminister die Staatsanwaltschaft anzuweisen, Warshawski Selbstbestimmung zu gemessen. Ja man verzweifelt jetzt sogar einige nieder heranzumachen und gesteht dem doppelten und brüskel Behalten auch Selbstbestimmung.

Warshawski hat die lange Strafe leidlich gut überstanden; eine Überwindung der Parteigenossen aus Dantsig und Königsberg wird er in Allenstein bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis begrüßen. Für die Strafe ist eine kleine Preisrichter bereits der Königsberger Parteigenossen vorgezogen.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Unternehmerpraktiken! Die Schiffbauer von Danzig-Schiffbauern befinden sich seit 9. November 1905 im Streik. Sie haben der Lohn von 25 auf 20 Pf. pro Stunde reduziert werden sollen. Die Schiffbauer haben einen Kampf mit den Unternehmern

geschlossen bis zum 1. April 1909; also Lutzbruch seitens der Unternehmer. Einigungsverhandlungen schreiteten. Daraufhin wurden unsere Kollegen in Kalfberger und Fästenwalde am 8. Mai 1909 auswärts um einen Druck auf die Danziger zu üben; es war nutzlos. Jetzt suchen die Unternehmer durch Annoncen und Bekannmachungen, der Streik wäre beendet oder die Arbeit wäre am 26. Juli 1909 wieder aufgenommen, in bürgerlichen Blättern Schiffbauer als Nahrungsmittel. Auch die Fästenberger und die Behden der Schiffbauer befinden sich in einem Lohnkampf.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 14. August 1909.

Gegen den Schnaps!

Einen kräftigen Ausruf zum Schnapsbock bringt der Grundstein. Das Organ der Maurer, in auffälligem Druck: Die Schnapsjunker, heißt es darin, sind die eigentlichen Väter der neuen Ausplünderung des Volkes, sie sind auch ihre Nutznießer. Der Kampf gegen die Steuergeetze ist vorbei, der Kampf gegen die Steuern muß beginnen. Die Junker bieten uns die beste Angriffsfläche, den Schnaps. Er ist mit 80 Millionen Mark neuen Steuern belastet, daneben sollen den junkerlichen Schnapsbrennern 45 Millionen Mark als sogenannte Liebesgabe zu. Diese Summen kommen aus den Taschen der Schnapskonsumenten, das sind größtenteils leider die Arbeiter. Sie können jetzt den übermächtigen Junkern und der ihnen untertänigen Regierung einen schmerzenden Stieb verzeihen, indem sie keinen Schnaps trinken. Kollegen! Hunderttausende und mehr von euch trinken tagtäglich Schnaps. Stellt das jetzt ein! Wir wollen euch nicht überreden, Abzinenten zu werden, aber wir fordern euch auf zu einem stillen und doch wirkungsvollen Kampfe gegen die Schöpfer und Nutznießer der neuen Belastung des werktätigen Volkes.

Mögen sich die Gelben, die Streikbrecher, möge sich alles Lumpengehül toll und voll kaufen, sie sind die rechten Stützen der heutigen Mächthaber; die denkenden und kämpfenden Arbeiter haben jetzt die Pflicht, keinen Schnaps zu trinken! Auch die „Metallarbeiter-Zeitung“ schreibt: „Ist es notwendig, daß bürgerliche, ablige und hochabligte Schnapsbrenner aus eueren Gläsern Schnaps Millionen ziehen, um teure Faberzeisen zu machen, prächtige Schlösser zu erbauen, Rennpferde und Kutschen zu halten oder sonstigen kostspieligen Gelüsten zu fröhnen? Euch, die ihnen die vielen Gelder dazu schaffen, schämen sie trotzdem nur mit Verachtung an. Wohlan denn! Verstoßt ihnen die Quelle ihres Reichtums! Das könnt ihr nur dadurch tun, daß ihr der Parole folgt: Fort mit dem Schnapsgefluß!“

— Sozialdemokratischer Verein. Auf die Generalversammlung, die Montag den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, stattfindet, sei noch einmal hingewiesen. Auf der Tagesordnung steht: Der Leipziger Parteitag, Anträge, Wahl der Delegierten, Stellungnahme zum Bezirkskongress und Berichtslesen. Der wichtigen Tagesordnung wegen wird zahlreicher Besuch erwartet. Es sei noch einmal betont, daß das Mitgliedsbuch zur Legitimation vorzulegen ist.

— Bei der Eintreibung der Kirchensteuern haben wir seit Jahren darauf hinweisen müssen, daß Leute, die längst aus der Landeskirche ausgestiegen waren, trotzdem mit einem Kirchensteuerzettel bedacht wurden. Unter Umständen, die Kirchenbücher daraufhin zu revidieren und die Ausgetretenen einfach zu streichen, scheint, wie uns mehrfach wieder mitgeteilt wird, nicht befolgt worden zu sein. Im Stadteil Budau wird es deshalb wieder eine ganze Anzahl unliebhabener Auseinandersetzungen zwischen den Ausgetretenen einerseits und den Kirchengemeinden andererseits geben. Ein besonders merkwürdiger Fall ist in einem Einwohner der Kirchengemeinde hier passiert. Nachdem er mündlich und schriftlich nachgefragt hatte, daß er zur Zahlung einer Kirchensteuer nicht mehr verpflichtet sei, hat er dieser Tage trotzdem wieder einen Steuerzettel von der Kirchengemeinde erhalten. Damit aber nicht genug! Mit dem Kirchensteuerzettel erhielt der Adressat zu gleicher Zeit eine Aufforderung, dem Kirchenvorstand als Mitglied beizutreten. Was würden wohl die Kirchenvorstände der verschiedenen Kirchengemeinden dazu sagen, wenn sie Aufforderung erhielten, Beträge für die Parteikasse der Sozialdemokraten zu leisten oder der Freireligiösen Gemeinde beizutreten?

— An die proletarische Jugend! Am Sonntag den 15. August veranstaltet der Jugend-Bildungsausschuß einen großen Massenaustritt, verbunden mit Spielpartie. Das Ziel ist der „Stadtpark“ in Schönebeck. Der Weg geht über Cracau, Prester, Handau, Grünwald. In Schönebeck werden große Volksspiele veranstaltet, nachdem findet eine Kaffeepause statt. Die Teilnehmer zahlen für die Portion 10 Pf. Der Rückmarsch erfolgt über Westerbühnen. Treffpunkt der Teilnehmer: Sudenburg: Am Eisellerplatz, 6 1/2 Uhr. Budau: Am Gemüshaus, Friedrich-Wilhelms-Garten, 6 1/2 Uhr. Neue Reustadt: Am Nikolaiplatz, 6 Uhr. Alte Reustadt: Am Friedhof, Ecke der Hohenpoststraße, 6 1/2 Uhr.

Alle übrigen Teilnehmer treffen sich am 7 Uhr am Eisenbahnübergang in der Friedrichstraße am Wege nach Cracau, von wo aus der gemeinsame Rückmarsch erfolgt. Teilnehmer aus den Elbdörfern werden um 8 1/2 Uhr von der Fähre Westerbühnen in der Kreuzgasse abgeholt. Der Jugend-Bildungsausschuß. — Nachverzollung und Nachversicherung von Tabakblättern. Für die in Magdeburg-Anhalt, Friedrichstadt, Wilhelmstadt, Rappaher, Dierdorf, Cracau, Prester und Dierstedt wohnhaften zur Nachversicherung von Tabakblättern ist das hiesige Hauptzollamt am 1. August (Holzhof 9), für die in Magdeburg-Sudenburg und Handau wohnhaften Tabakhändler wie das hiesige Hauptzollamt Holzhof (Holzhof 2) zuständig. Die zur Nachverzollung oder Versicherung erforderlichen Formulare können bei diesen Amtsstellen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

— Die erste Hinrichtung im neuen Justizpalast. Durch die bekannten Hinrichtungspläne der königlichen Staatsanwaltschaft wurden am Sonnabend kommissar die Einwohner Magdeburgs davon benachrichtigt, daß am Sonnabend früh 6 Uhr im ungeschlossenen Gefängnis des neuen Gerichtsgefängnisses an der Halberstädter Straße der Kaiser Friedrich Fabian aus Wismar hingerichtet worden ist. Fabian war durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts vom 22. November v. J. wegen Mordes, begangen an dem Wärdemeister Wilhelm Sonntag in Wismar, zum Tode verurteilt worden. Dem 37jährigen Mde, der von Schwurgericht Karl Groppler hier vollzogen wurde, wohnten etwa 40 Personen bei. Um einem großen Andrang vorzubeugen, war der Tag der Hinrichtung möglichst geheimgehalten worden. Als erkläre Gegner der Todesstrafe können wir weiter nichts tun, als gegen den Mord, die an die dunkelsten Klätter der Geschichte des Mittelalters erinnern, zu protestieren. Die Todesstrafe paßt einfach nicht mehr in unser modernes Staatsverhältnis. Fabian hat bis zuletzt gehofft, der Todesstrafe zu entgehen, mit allen System seines Geistes kämpfte er am Leben, wenn es auch nur ein langames Sterben hinter sich zu haben vermöge sein sollte. Der menschlich fühlige, wird auch bei dieser Gelegenheit wieder der Ruf erhellen: „Weg mit der barbarischen Todesstrafe, die ihren beabsichtigten Zweck, abschreckend zu wirken, nicht erfüllt und deshalb gemindert und unzulässig ist.“

— Zum Ausstand der Former und Gießereiarbeiter bei M. Wolf. Waren die beiden Verammlungen, in welchem die Gesamtarbeiter der Wolf'schen Werke am vorigen Freitag Stellung zum Ausstand nahen, zum Brechen voll, so war das gleiche gestrige Freitag im „Luisenpark“ zu verzeichnen, wo die Gesamtarbeiter der hiesigen Gießereien den Bericht über den Ausstand entwickelten. In einem zweifelhafte Referat entwickelte der Vorstand ein Bild der M. Wolf'schen Gießerei, der Tätigkeit der dortigen Vorgesetzten, insbesondere des Meisters Schumm, der durch dortigen Drohungen, Kränkungen und Schädigungen ehrlicher Arbeiter seine Drohungen, Kränkungen jener Elemente, die sich zu Verhalten durch seine Bevorzugungen jener Elemente, die sich zu Verhalten immer wieder in neue Differenzen und Konflikte hineinführte, die schließlich zu einem solchen Ausbruch führen mußten. Die unmittelbare Ursache wurde die Entlassung eines Formers. Die näheren Details derselben und der Verlauf des Streikes in der ersten Woche sind den Lesern bekannt, so daß wir über diesen Teil des Referats hinweggehen können. Die Firma ließ durch Agenten, zu denen auch der Pastor Dr. Siebert, Fernerleben, sich gestellt, Streikbrecher anwerben, die sich aus von Tangermünde, Berlin, Jhenburg, Thale usw. einstellen, so daß die Zahl der Former, welche arbeiteten, am Mittwoch 51 von insgesamt 105 vorher beschäftigten betrug. Am gleichen Tage machte die Direktion als Resultat langwieriger Verhandlungen zwischen Direktion und Betriebsleitung und Arbeiterauschuß und Formerkommission einen Vermittlungsvorschlag, nach welchem 1. jede Bevorzugung eine der beiden Richtungen auf das entschiedenste unterjagt wird; 2. nicht prinzipiell, wohl aber auf eigenen Interesse des Betriebes eine Zusammenarbeit möglichst vermieden werden soll; 3. die Einstellung der Arbeiter vom 13. d. M. an in der Weise vor sich gehen soll, daß zunächst die Verheirateten, und zwar nach dem Dienstatte, dann die unverheirateten in gleicher Weise, mit Ausnahme des entlassenen Formers, wieder eingestellt werden bis alle Plätze besetzt sind; 4. Mahrgelungen nicht stattfinden sollen. — Dieser Vorschlag veranlaßte die Verwaltung, mit Rücksicht auf die sehr hohe Zahl von Streikbrechern, den Ausständigen die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Der Zweck des Ausstandes war, der Direktion die seit längerer Zeit aufgelaufene Summe von Groß und Erbitterung, aber auch die Folgen für den Betrieb zu zeigen, die solches Treiben Schumm's und seines Hintermanns Hoffmeister haben muß, und damit dieses Treiben zu befeitigen. Auf Grund der Vorschläge der Direktion war das letztere erreicht und es geht nun festzustellen, ob die Firma dieselben auch durchführte. Dazu war aber die Aufnahme der Arbeit notwendig. Nach Stundenlanger Debatte beschloß die Versammlung am Mittwoch die Auffhebung des Ausstandes, allerdings gegen eine erhebliche Minorität. Der Arbeiterauschuß vermittelte nunmehr eine Liste, wie die Wiedereinstellung vor sich gehen sollte. Sie war in der Weise aufgestellt, wie in dem Vorschlag der Direktion angegeben. Sie zählte jedoch von den insgesamt 200 Ausständigen 35 Former (von 86), 4 Kernmacher (von 48), 6 Rührer (von 18), 6 Hülfenarbeiter (von 39) und die 5 Schloffer auf, die zunächst nicht zur Einstellung kommen konnten, so lange die Streikbrecher sich im Betriebe befanden. Die letzteren aber machten kein Hehl daraus, daß sie mit Revolver oder Dolch bewaffnet waren (auch andre Beamte waren bewaffnet, so verlor z. B. der Brandmeister, als er auf dem Wege die Fabrik verließ, seinen Revolver), so daß die Ausständigen die schwersten Egge befürchteten und deshalb erklärten, nicht eher in die Gießerei zu gehen, als jene Revolverhelden den Betrieb verlassen hätten. Die Arbeit konnte daher nicht wie verabredet am Freitag aufgenommen werden. Die Kommission der Former ließ sich nie mehr melden, um durch neue Verhandlungen eine weitere Verständigung herbeizuführen, wurde jedoch von der Direktion abgelehnt. So ist der Stand der Sache. Die Brandverammlung sei einberufen, um den im Kampfe befindlichen Kollegen die Sympathie zu bezeigen, sich aber auch ausführlicher zu unterrichten, als das durch die Tagespresse geschehen kann. Die Versammlung zeige dem Unternehmertum die Erbitterung über die Magdeburger, welche in hiesigen Betrieben in den letzten Jahren den Metallarbeiten zugesagt wurden. — In der Diskussion kam diese Erbitterung zum vollen Ausdruck. Wohl 20 Redner aus den einzelnen Gießereien warworteten auf, um den Ausständigen ihre Sympathie zu bezeugen. Ein Teil der Redner verurteilte jedoch die Stellung der Verwaltung, die noch nicht das Zeichen zum Abbruch hätte geben dürfen. Häufigen, welcher die Versammlung leitete, verteidigte jedoch diese Stellungnahme, wobei er sich in heftigem Widerspruch mit einem Teil der Versammelten befand, so daß der Vertreter der christlichen Gewerkschaft, Nachner, der Versammlung dankte gerade keine Schmeichelei sagte. Die Versammlung nahm sodann einstimmig einen Sympathieerklärung für die Ausständigen an, lehnte dagegen einen Antrag, nach welchem für die Dauer des Kampfes wöchentlich 1 Mark Extrabeitrag gezahlt werden soll, gegen wenige Stimmen ab. Brand gab dann eine Resümee über den Verlauf der Versammlung. Der Erfolg desselben müsse sein, daß die Arbeiterkraft, die auf jedem Kampf neue Kraft gezogen habe, auch diesen Kampf in der gleichen Weise ausnütze.

— Aufgegebene Flugversuche. Der Magdeburger Aviatiker Herr Ingenieur Grabe hat seine Flugversuche mit seinem alten Zweifelder-Propeller aufgegeben und arbeitet jetzt an einem neuen Eindecker. Die Arbeiter sind bereits so weit vorgeschritten, daß in der nächsten Zeit Versuche über die Zuverlässigkeit des eingebauten Motors vorgenommen werden können. Die Flugversuche selbst finden wie bisher wieder am dem Cracauer Anger statt. Wir wünschen Herrn Grabe, daß er mit seiner neuen Maschine mehr Glück hat als mit der alten.

— Unredliches Volk. Festgenommen sind: Der Drehschloßführer August Fuhmann aus Gelsenkirchen, der von dem dortigen Amtsgericht zur Strafbollhütung freibrieflich verfolgt wird; der wohnungslose Hausdiener Otto K., der als der Dieb ermittelt ist, der, wie berichtet, am 10. August aus einem Kontor in der Himmelsreichstraße 20 Markt gestohlen hat; der Arbeiter Max F., der, wie gleichfalls berichtet, am selben Tage einer hiesigen Firma, bei der er anlässlich zweier Tage als Kutscher beschäftigt war, 29,55 Mark untergeschlagen hat; der Handelsmann Paul D., aus Halberstadt wegen Betrugs. D. und der Arbeiter Heinrich B., gleichfalls von dort, haben sich am 11. August von einem dortigen Landwirt unter der Vorpieltung, auf den Hund jagen zu wollen, Pferd und Wagen im Werte von etwa 700 Mark geliehen, sind damit nach hier gefahren und haben das Fuhrwerk und einen Futtermittelhändler in der Stephansbrücke für 175 Mark verkauft. Das Geld hat B. in Empfang genommen, der, nachdem er mit einer Frauengemeinschaft eine Automobilschiff gemacht hatte, von hier verschwand ist. Ferner ist noch der Fensterputzer Karl Sch. wegen Vergehens an § 181 a des Strafgesetzbuchs festgenommen.

— Ein Couponhaber. Nach einer Mitteilung aus Großen Saale ist dort am 13. August einem Privatmann aus der Wohnung 1 Portemonnaie mit 68 Mark, einem Coupon der 3/10 Preussische Staatsanleihe Nr. 28 776 L. D. über 7,50 Mark, einem Coupon gleicher Anleihe Nr. 31919 L. D. über 7,50 Mark, je 4 Stück Dividendecheine der Magdeburger Bau- und Kreditbank Nr. 135-17, 4154 u. 18430, je 4 Stück Dividendecheine der Magdeburger Privatbank Nr. 10281, 11674 und 1716 gestohlen worden. Der Dieb ist der verurteilte Barbiergehilfe Erich Gehricke, am 29. Juni 1890 hingerichtet, der gestern mittag nach hier gefahren sein soll, hier aber jetzt nicht ermittelt werden konnte.

— Gestohlen ist hier am 9. August aus einer unverschlossenen Zelle des Sonnenabades in der Hohenbodelsbergstraße eine mattgoldene Wäsche mit 2 roten Steinen.

— Schwere Unfall. Der Arbeiter August Sch. wurde am Freitag nachmittag von dem Treibriemen einer Holzschleifmaschine in der Fabrik von Borte, Rothenfeller Str. 146, erfaßt und mehrere Male mit herumgeschleudert. Der Verletzte erlitt an mehreren Attributen tiefe und schwere Fleischwunden. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte von der Sanitätsabteilung nach dem Althof der Krankenpflege gebracht. — Ebenfalls wurde auch unverschlossene Arbeiterin Margarete Lechner am Freitag abend in der Druckerei von Fesse in der Kronprinzenstraße mit der rechten Hand in eine Maschine geraten war und dabei mehrere Finger verletzt hatte.

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 189.

Magdeburg, Sonntag den 15. August 1909.

20. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteiorganisationen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 8. August der 33. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Mten, 14. August. (Eine Stadterordneten-Sitzung) findet am Dienstag den 17. August, abends 8 Uhr, statt.

Burg, 14. August. (Stadterordneten-Sitzung vom 12. August.) Vom Schuhfabrikanten Voigt liegt ein Schreiben vor, in welchem er um baldmöglichste Regulierung der durch das Umwerfen von Montag bis Dienstag nach beschädigten Straßenteile ersucht. Das Schreiben gibt Anlaß zu einer längeren Debatte über die mangelhafte Entwässerung der Straßen Burg. Der Magistrat soll das Weitere veranlassen. In die Voreingangs-Kommission für die Periode 1909-1912 werden gewählt: Wäckermeister Eigendorf, Steuersekretär Hundt, Rentier Antusch, Schuhwarenfabrikant Johann Bömer und Alderbürger W. Bettege. Dem Bautechniker Gehhardt werden auf Antrag des Magistrats monatlich 25 Mark mehr an Entschädigung (!) gezahlt. Herr Gehhardt hatte bereits nach Doppel überzufrieden, wird sich nun aber Burg weiter zur Verfügung stellen. Zur Prüfung der Rechnung der Krankenkasse fragt Stadterordneter Wilmers hal an, wie es läge, daß Soldaten für den Satz von 1 Mark pro Tag verpflegt werden, während doch der Satz sonst 1,75 Mark beträgt. Ferner ist ein Mitglied des Krankenverbandes Belgig und Umgegend für 1 Mark und 12 1/2 Pfennig pro Tag verpflegt worden, wogegen der Satz für auswärtige Kranke 2,50 Mark beträgt. Erster Bürgermeister Schmeltz und Vorsteherstellvertreter Deutsch sind nicht in der Lage, die Fragen zu beantworten und ersuchen, berartige Erinnerungen sofort nach Prüfung der Rechnung vorzulegen, damit in der Sitzung die erforderliche Auskunft erteilt werden könne. Von einer erheblichen Anzahl Bürger ist Einspruch gegen ihre Nichtertragung in die Stadterordnetenwählerliste erhoben worden. Die Ansprüche werden alle bis auf einen als berechtigt anerkannt.

— (Vom Zuge überfahren) ließ sich am Freitag morgen in der Nähe der Zehnbrücke bei der Pumpstation der Manonier Müller I von der 2. Batterie des hiesigen Feldartillerie-Regiments Nr. 40. M. soll einem seiner Kameraden eine Uhr gestohlen haben.

— (Entflohene) ist am Mittwochabend aus dem Armenhaus eine Frau. Augenzeugen berichten nur, daß die Bedauernswerte sich mit ihren Kleidern buchstäblich an dem Zaun, über den sie geklettert war, aufgehängt hatte. Was der Frau eigentlich den Aufstachel so verleitet hat, daß sie, um die Freiheit zu erlangen, über einen Zaun kletterte, ist noch nicht genau ermittelt. Ist aber die Ursache das, was sie denjenigen, die sie aus ihrer lebensgefährlichen Lage befreit haben, gesagt hat, dann ist eine schleunige und eingehende Untersuchung dringend notwendig.

Geeln, 14. August. (Raubmord.) Im benachbarten Bleendorf soll dem „Egelnischen Tageblatt“ zufolge am Freitag vormittags 11 Uhr ein Raubmord geschehen sein, der nachmittags entdeckt wurde. Die 85-jährige Witwe Johanne Wittel wurde von einem bei ihrem Sohne in Arbeit gewesenen fremden Manne gegen 11 Uhr vormittags franguliert, hierauf sind von dem Mörder alle Befehle der Wohnung ausgebrochen und durchwühlt, teilweise auch die Sachen demoliert worden; was geraubt ist, steht noch nicht fest. Der Täter ist 24 Jahre alt, mittelgroß, Gesichtsfarbe graublaß, schwarzer Schnurrbart, schwarze Augenbrauen und schwarzes Haar. Kleidung: Dunkelblaue Lodenjoppe, dunkelblaues Beinleid, Schnürschuhe, groß karierte graue Reifemütze.

Gommern, 14. August. (Ein kleiner Unterchied.) Das königliche Hauptbauamt zu Potsdam bedarf für die Brückenbauten des Großschiffahrtsweges Berlin—Stettin unter anderem 8900 Quadratmeter Kleinfeldsteine und hat die Lieferung öffentlich ausgeschrieben. Es verlangte als Meistfördernde C. Kulmiz, Oberstleit b. Striegau,

9,25 Mark pro Quadratmeter. Das sind auf das ganze Objekt 82 350 Mark. Die Firma J. G. Dünking, Schönebeck, dagegen als Meistfördernde verlangte 2,75 Mark pro Quadratmeter. Das sind 24 475 Mark auf die Gesamtlieferung. Wenn wir auch die höheren Transportkosten von Kulmiz in Betracht ziehen, bleibt es doch rätselhaft, daß die Firma Dünking 57 850 Mark billiger liefern kann als der Meistfördernde. Entweder will die Striegauer Firma ungeheuren Profit einheimen, oder aber die Firma Dünking, die doch gewiß auch noch einen erheblichen Reingewinn herauswirtschaften will, kann nicht rechnen. Angesichts der Löhne, die in den hiesigen Steinbrüchen gezahlt werden, kann es aber nicht wundernehmen, wenn solche Preisunterschiede zutage treten. M. Krakau in Preußen verlangt 4,75 Mark pro Quadratmeter, er will also 17 800 Mark mehr verdienen als Dünking, ist aber immer noch 40 075 Mark billiger als der Meistfördernde.

Halberstadt, 14. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Zu der am Donnerstag bei M. Wollmann stattgefundenen Mitgliederversammlung referierte Genosse Emil Müller über „Politische Tagesfragen“. Redner legte in interessanter Weise die letzten Ereignisse auf der politischen Weltbühne dar, wobei er hauptsächlich auf die Vorgänge in Spanien hinarbeitete und den Generalstreik in Schweden und dessen Ursachen erläuterte. Betreffs der politischen Zustände in Deutschland führte er an, daß diese mehr als je dazu veranlassen müssen, in jeder Beziehung unermüdet tätig zu sein, denn noch nie war die Zeit so günstig für unsere Partei fortgesetzt neue Anhänger zu gewinnen, als es jetzt der Fall ist. Darum gilt es, diese günstige Gelegenheit richtig auszunutzen. Den Bericht von der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Ausleben gab der Vorsitzende, der an seine Ausführungen den Wunsch knüpfte, daß im nächsten Jahre die Arbeit aller Parteigenossen von Erfolg sein möge, damit die Arbeiterbewegung im Wahlkreise wieder ein großes Stück vorwärts geschritten sei. In der lebhaften Diskussion beteiligten sich die Genossen C. Müller, Lesje, M. Wollmann, Röder, Dietrich und Berg. Die Redner behandelten ausschließlich das zu errichtende Parteisekretariat und das Ergebnis der für diesen Zweck vorgenommenen Sammlungen. Mit einer Ausnahme vertreten alle die Ansicht, daß die Anstellung eines Parteisekretärs nach wie vor eine dringende Notwendigkeit ist. Aus dem Grunde ist es auch die Pflicht der Parteigenossen, im ganzen Wahlkreise fortgesetzt für die Verwirklichung des Planes tätig zu sein. Genosse Berg ist der Meinung, daß die Schwierigkeiten für die Schaffung eines Sekretariats gar nicht so erheblich sind, wie von vielen Seiten angenommen wird. Für ihn ist gewiß, daß sich der Sekretär durch die Erfolge die er bringen werde, selbst bezahlt macht. Entgegen der Auffassung einiger Genossen wird vom Genossen Röder festgestellt, daß die Gewerkschaften in ihrer Gesamtheit auch jetzt noch von dem Nutzen einer solchen Einrichtung überzeugt sind und auch in Zukunft ihre finanzielle Unterstützung nicht verweigern werden. Wenn die diesjährige Generalversammlung die Anstellung noch nicht beschließen konnte, dann wird bei alledem, verdoppeltem Eifer doch im nächsten Jahre größere Aussicht vorhanden sein. Gegen das Ergebnis der anderen auf der Generalversammlung verhandelten Punkte wurden keine Erinnerungen gemacht. Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurden die Genossen Weber, Vorkünder, Lesje, Kassierer, und Mitowski, Schriftführer, wiedergewählt. Zu Revisoren wurden die Genossen K. Schulze und Dienemann, als Mitglieder des Bildungsausschusses die Genossen Friedrich, M. Wollmann und Weber gewählt. Die Wahl der Zeitungskommission soll in der nächsten Versammlung erfolgen. Ferner wird zur regen Beteiligung an dem am Sonntag stattfindenden Gewerkschaftsfest sowie zur Unterstützung des Generalstreiks in Schweden ersucht.

— (Zeitungsgründung.) Im „Intelligenzblatt“ erschien in der Donnerstagsnummer ein Inserat, in dem zur Gründung und finanziellen Unterstützung eines liberal-demokratischen Lokalblattes und zum Ankauf einer hiesigen größeren Druckerei aufgefordert wurde. Dieses Projekt, das angeblich von privater Seite geplant sein soll, hat nun anscheinend mehrere Anhänger der freisinnigen Partei sehr nützlich gemacht. Nach der Veröffentlichung des Inserats erschienen flugs in der „Allgemeinen Zeitung“ außer einer Mitteilung der Geschäftsleitung dieses Blattes, in der festgestellt wurde, daß die „Allgem. Ztg.“ mit dem Plane nicht in Verbindung zu bringen ist, von unterrichteter Seite folgende Zeilen:

Salons der ganzen Stadt und setzte einen Monat lang alle Ladungsmuskeln der Provinz in Bewegung. Loiseau war noch durch allerlei Schmutzen berühmt, durch seine mehr oder weniger guten Witze. Keiner sprach von ihm, ohne sogleich hinzuzufügen: „Ein unbezahlbarer Kerl, der Loiseau!“ Er war von gedrungener Gestalt und lenkte einen Ballonbau unter dem geröteten Gesicht, das ein ergrauender englischer Bart rahmte. Seine Frau — groß, stark und forsch, mit lauter Stimme, reich in ihren Entschlüssen — war Ordnung und Hauptbuch des Geschäfts, das seine heitere Lebhaftigkeit beschwängte. Neben ihnen saß würdevoller, als einer vornehmeren Klasse angehörig, Herr Carré-Lamadon, ein beträchtlicher Mann, ein Großer in Baumwolle, Besitzer von drei Spinnereien, Offizier der Ehrenlegion und Mitglied des Generalrats. Er war während des ganzen Kaiserreichs der Führer der gutgeleiteten Opposition gewesen, nur um sich die Verjüngung mit der Sache, die er nach seinen eignen Worten mit ritterlichen Waffen bekämpfte, teurer zahlen zu lassen. Frau Carré-Lamadon, die viel jünger war als ihr Mann, blieb der Trost der Offiziere aus guter Familie, die nach Rouen in Garnison geschickt wurden. Sie saß ihrem Gatten gegenüber, ganz zierlich, sehr hübsch, eingenummt in ihren Pelz, und betrachtete mit verzweifelter Miene das kläglich innere des Wagens. Ihre Nachbarn, Graf und Gräfin Hubert de Brébille, trugen einen der ältesten und vornehmsten Namen der Normandie. Der Graf, ein alter Edelmann in großem Stile, bemühte sich durch Toilettenkünste, seine natürliche Ähnlichkeit mit der königlichen Majestät Heinrichs 4. zu verstärken, der einer für die Familie rühmreichen Ueberlieferung zufolge eine Frau von Brébille geschwängert hatte, wofür dann der Chemann Graf und Provinz-Gouverneur wurde. Kollege des Herrn Carré-Lamadon im Generalrat, vertrat Graf Hubert die orkanische Partei im Departement. Die Geschichte seiner Heirat mit der Tochter eines kleinen Redners in Nantes war immer geheimnisvoll geblieben. Aber da die Gräfin sich als eine große Dame trug, ihr Haus vornehmer führte als irgend jemand, da man ihr sogar nachsagte, daß sie die Geliebte eines Sohnes Louis Philipps gewesen war, wurde sie von dem ganzen Adel gefeiert, und ihr Salon war der erste in der Gegend, der einzige, in dem sich die alte feine Sitte erhielt, und zu dem man nur schwer Zutritt hatte.

In einem Inserate der „Halberstädter Zeitung“ ist die Rede von der Gründung eines liberal-demokratischen Lokalblattes. Uebrigens gewählte könnten daraus die Meinung herleiten, als werde seitens der Linksliberalen und der Sozialdemokratie hier selbst die Abhaltung eines Zusammengehens angestrebt. An maßgebender Stelle ist darüber bislang kein Wort verloren worden, auch ist überhaupt keine Möglichkeit für ein gemeinsames politisches Arbeiten vorhanden, solange diese beiden Parteien entgegengesetzte Weltanschauungen vertreten. In unsem sich politisch betätigenden Bürgertum dürfte also kaum Boden für dergleichen Projektmachereien zu finden sein.

Diese Erklärung der Freisinnigen ist ein bezeichnendes Dokument, das zur Genüge beweist, was von der Seite zu erwarten ist. Mit einer ansüßerliche grenzenden Neugierlichkeit weisen sie den Gedanken zurück, als könnten jemals sogenannte Linksliberale und Sozialdemokratie zusammengehen. Die Mitteilung konnten sich die Freisinnigen in unsem Stadt ersparen, denn diesen Leuten haben wir zu sagen, daß es bei ihrer notorischen politischen Unfähigkeit und ihrer Bedeutungslosigkeit einer solchen Versicherung von ihrer Seite gar nicht erst bedürfte. Für die sozialdemokratische Partei, die für die Gegner eine achtunggebietende und nicht zu unterschätzende Macht ist, besteht nicht der geringste Zweifel, daß an ein Zusammengehen mit solchen Liberalen nicht zu denken ist. Von dem Vorhandensein eines liberal-demokratischen Bürgertums war bisher auch nicht das geringste zu bemerken. Im Gegenteil, haben die Freisinnigen noch bei jeder Gelegenheit bewiesen, daß sie mit den National Liberalen durch dick und dünn gehen und sich von diesen nicht unterscheiden lassen. Mit Recht konnte daher auch der nationalliberale Landtagsabgeordnete Voisch in einer freisinnigen Versammlung den Wunsch äußern, daß die Freisinnigen seiner Partei jederzeit Gefolgschaft leisten möchten. Und das werden sie gern tun.

— (Rohheit.) Am Donnerstagabend gegen 10 Uhr begegneten dem Parteigenossen Schneider D., der mit seiner Frau auf der Promenade spazieren ging, mehrere junge Burken, die ihn ohne jede Veranlassung umringten und beschlehten. Einer der rohen Gesellen verjagte D. einen Stuch mit einem Messer in die Seite, so daß er sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Hoffentlich hat die rohe Tat für den Verletzten keine größeren nachteiligen Folgen.

— (Eine Bezirksführer-Sitzung.) zu der das Erscheinen aller Beteiligten dringend erforderlich ist, findet am Montag den 16. d. M. bei M. Wollmann statt.

Staßfurt, 14. August. (Neuwahl eines Stadterordneten-Vorsitzers.) Da Herr Generaldirektor Sauerbrech, wie er schon längst plante, seinen Wohnsitz nach Berlin verlegt hat, muß an seiner Stelle ein Stadterordneten-Vorsitzer gewählt werden. — Ueber das Schicksal der Sauerbrech'schen Stiftung vermögen wir immer noch nichts zu berichten.

— (Der Bahnhof in Keudorf) soll am 1. Oktober dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Kleine Chronik.

Selbstmord auf dem Hauptpostamt.

Am Schalter für postlagernde Briefe im Münchner Hauptpostamt erchien ein Mann in mittleren Jahren, um postlagernde Briefe zu erheben, deren Adressen auf polizeiliche Anordnung hin überprüft werden sollte. Unter dem Vorwand, es sei eine Unterhülle abzugeben, lud ihn der Beamte ein, den Raum hinter dem Schalter zu betreten und schloß dann rasch die Tür hinter ihm ab. Da erkannte der Fremde, daß er verloren war, zog einen Revolver aus der Tasche und löste sich durch einen Schuß in die Schläfe. Der Selbstmörder führte auf den Namen Georg Unterberg lautende Papiere bei sich. Er ist der vielfach verurteilte und wegen schwerer Einbruchsdiebstähle von Leutkirch in Württemberg aus heftig verfolgt 45jährige Georg Högner aus Lauf am Golf bei Nürnberg, der sich unterwegs in Tirof von einem Anstreicher falsche Legitimationspapiere auf den Namen Georg Unterberg beschafft hatte.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Festchen.

Erzählung von Guy de Maupassant. Deutsch von C. W.

(2. Fortsetzung.)

Der Wagen bewegte sich langsam, langsam, schrittweise vorwärts. Die Räder gruben sich in den Schnee ein; der ganze Kasten klagte mit dumpfem Krachen; die Tiere glicksten, schnoben, dampften; und die riesige Peitsche des Kutschers knallte unaufhörlich, schnellte nach, allen Seiten, rollte sich zusammen und auseinander wie eine dünne Schlange, und traf auf einmal einen schlaff gewordenen Rücken, der sich dann mit jäher Anspannung straffte.

Der Tag dämmerte unmerklich. Die leichten Flocken, die einer der Reisenden, ein echter Rouenner, mit einem Baumwollregen verglichen hatte, fielen nicht mehr. Trübes Licht filterte durch schwere Wolken; in ihrem lastenden Dunkel ließen sie die weiße Landschaft noch heller leuchten; hier tauchte eine Reihe hoher reißbedeckter Bäume auf, dort unter einer Schneekapuze eine Hütte.

Die Leute im Wagen musterten sich neugierig in dieser trauernden Morgendämmerung.

Ganz hinten, auf den Plätzen, schlummerten einander gegenüber Herr und Frau Loiseau, Weingroßhändler aus der Rue Grand-Vent.

Loiseau war früher Kommiss bei einem zugrunde gegangenen Geschäftsmann gewesen; er hatte die Masse aufgekauft und war reich geworden. Er verkaufte den kleinen Wirten auf dem Lande sehr billig sehr schlechten Wein und galt bei seinen Bekannten und Freunden für einen geriebenen Salunken, für einen echten Normannen, verschlagen und gemüthlich.

Er hatte einen so fest begründeten Ruf als Gauner, daß eines Abends in der Präfectur Herr Tournel, Verfasser von Erzählungen und Gedichten, ein geistreicher und boshafter Kopf, eine lokale Größe, den etwas schlüßig gewordenen Damer vorzuschlug, „Loiseau vole“ zu spielen.“ Der Wit flog durch die Salons des Präfecten, drang in die

Salons der ganzen Stadt und setzte einen Monat lang alle Ladungsmuskeln der Provinz in Bewegung.

Loiseau war noch durch allerlei Schmutzen berühmt, durch seine mehr oder weniger guten Witze. Keiner sprach von ihm, ohne sogleich hinzuzufügen: „Ein unbezahlbarer Kerl, der Loiseau!“

Er war von gedrungener Gestalt und lenkte einen Ballonbau unter dem geröteten Gesicht, das ein ergrauender englischer Bart rahmte.

Seine Frau — groß, stark und forsch, mit lauter Stimme, reich in ihren Entschlüssen — war Ordnung und Hauptbuch des Geschäfts, das seine heitere Lebhaftigkeit beschwängte.

Neben ihnen saß würdevoller, als einer vornehmeren Klasse angehörig, Herr Carré-Lamadon, ein beträchtlicher Mann, ein Großer in Baumwolle, Besitzer von drei Spinnereien, Offizier der Ehrenlegion und Mitglied des Generalrats. Er war während des ganzen Kaiserreichs der Führer der gutgeleiteten Opposition gewesen, nur um sich die Verjüngung mit der Sache, die er nach seinen eignen Worten mit ritterlichen Waffen bekämpfte, teurer zahlen zu lassen. Frau Carré-Lamadon, die viel jünger war als ihr Mann, blieb der Trost der Offiziere aus guter Familie, die nach Rouen in Garnison geschickt wurden.

Sie saß ihrem Gatten gegenüber, ganz zierlich, sehr hübsch, eingenummt in ihren Pelz, und betrachtete mit verzweifelter Miene das kläglich innere des Wagens.

Ihre Nachbarn, Graf und Gräfin Hubert de Brébille, trugen einen der ältesten und vornehmsten Namen der Normandie. Der Graf, ein alter Edelmann in großem Stile, bemühte sich durch Toilettenkünste, seine natürliche Ähnlichkeit mit der königlichen Majestät Heinrichs 4. zu verstärken, der einer für die Familie rühmreichen Ueberlieferung zufolge eine Frau von Brébille geschwängert hatte, wofür dann der Chemann Graf und Provinz-Gouverneur wurde. Kollege des Herrn Carré-Lamadon im Generalrat, vertrat Graf Hubert die orkanische Partei im Departement. Die Geschichte seiner Heirat mit der Tochter eines kleinen Redners in Nantes war immer geheimnisvoll geblieben. Aber da die Gräfin sich als eine große Dame trug, ihr Haus vornehmer führte als irgend jemand, da man ihr sogar nachsagte, daß sie die Geliebte eines Sohnes Louis Philipps gewesen war, wurde sie von dem ganzen Adel gefeiert, und ihr Salon war der erste in der Gegend, der einzige, in dem sich die alte feine Sitte erhielt, und zu dem man nur schwer Zutritt hatte.

Das Vermögen der Brébille, das ganz in Liegenchaften bestand, war angeblich ein Einkommen von nahezu einer halben Million ab.

Diese sechs Personen nahmen die innersten Plätze des Wagens ein; sie vertraten die wohlhabende, sorgenlose und kraftvolle Gesellschaft, die Berufenen und Ehrenhaften, die Religion und Prinzipien haben.

Durch einen eignen Zufall saßen die Frauen alle auf derselben Bank; die Gräfin hatte als Nachbarinnen noch zwei harmherzige Schwestern, die an langen Rosenfränzen ihre Paternoster und Ave Maria heruntermurmelten. Die eine war alt, von Blatternarben zerfressen, als hätte sie aus nächster Nähe eine Mitrailleurladung mitten ins Gesicht bekommen. Die andre war sehr schwächlich, mit einem hübschen, kränklichen Köpfchen, und ihre schwindelartige Kurst war zernagt von jenem verzehrenden Glauben, der Märtyrer und Heilige schafft.

Gegenüber den beiden Schwestern leuckten ein Mann und eine Frau die Blicke aller auf sich.

Der Mann war der allbekannte rote Cornudet, der Schrecken der anständigen Leute. Seit zwanzig Jahren leucktete er seinen großen roten Bart in den Bierseideln aller demokratischen Anceipen. Er hatte mit Brüdern und Freunden ein recht ansehnliches Vermögen durchgebracht, das ihm sein Vater, ein ehemaliger Konditor, hinterlassen hatte, und er wartete mit Ungeduld auf die Republik, um endlich den Platz einzunehmen, den er durch so viele Gläser verdient hatte. (Am 1. September*) — infolge eines Schabernacks wahrscheinlich — hatte er geglaubt, er sei zum Präfecten ernannt worden, aber als er sein Amt antreten wollte, weigerten sich die Bureaudiener, die allein das Feld behauptet hatten, ihn anzuerkennen; und das zwang ihn in den Ruhestand. Sonst ein ganz guter Kerl, harmlos und gefällig, hatte er sich mit unbergleichlichem Eifer der Organisation der Verteidigung gewidmet. Er hatte überall Löcher ins Feld graben, alle jungen Bäume in den Wäldern umhauen lassen, fallen auf allen Wegen gelegt, und hatte beim Nahen des Feindes, voll Befriedigung über seine Rüstungen, schnellig seinen Rückzug in die Stadt angetreten. Er glaubte jetzt sich in Gabe nützlich machen zu können, mo neue Verschanzungen notwendig werden würden.

(Fortsetzung folgt.)

*) Anmerkung des Uebersetzers: Am 4. September 1870, zwei Tage nach der Gefangennahme Napoleons 3. bei Sedan, wurde in Paris die Republik proclamiert.

*) Anmerkung des Uebersetzers: Unübersetzbares Wortspiel: Voiseau vole (der Vogel fliegt) bedeutet das bekannte Gesellschaftsspiel „Alle Vögel fliegen“, hier mit dem Nebenstir Loiseau vole = Herr Loiseau fliegt. Der Wortwitz spielt noch im nächsten Sage mit dem Worte voler.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 189.

Magdeburg, Sonntag den 15. August 1909.

20. Jahrgang.

Hinter den Kulissen.

III.

[Nachdruck verboten.]

Der Engagementskontrakt. — Direktoren-Praktiken.

Sie Engagementskontrakte waren bis zum Eingreifen der Deutschen Bühnengenossenschaft in der Regel so abgefaßt, daß die Bühnenglieder fast rechtlos daitanden, während den Intendanten, Direktoren oder Unternehmern eine diktatorische Gewalt über ihre Untergebenen zuzieht. Die für die Schauspieler günstigen Kontrakte sind, wie A. Hoffmann weiter ausführt, die von der Bühnengenossenschaft. Grund genug, daß sie nur von wenigen Theaterern benutzt werden. In großen und mittleren Bühnen ist das scharfe Formular des Bühnengerechts, des offiziellen Unternehmervorbandes, üblich. Viele Direktoren führen eigene Verträge, wie sie sonst in keinem Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vorkommen. Man kann ruhig annehmen, daß etwa drei Viertel sämtlicher Engagementsverträge überhaupt ungültig sind, weil sie gegen die guten Sitten verstoßen (§ 138 des Bürgerlichen Gesetzbuchs). Hauptinhalt der Verträge: Festsetzung des Monatsgehalts, des etwaigen Spielhonorars und Benefizes, der Konventionalstrafe.

Diese Konventionalstrafe, ein im Bühnenwirtschaftsleben sehr wichtiger Faktor, muß der Arbeitnehmer zahlen, wenn er bereits vor dem definitiven Abschluß des Engagementsvertrags eine andre neue Verpflichtung eingegangen oder sonst kontraktbrüchig geworden ist. Dieser Fall kann bei den Bühnengliedern viel eher eintreten als bei andern Arbeitsklassen, denn der Schauspieler weiß infolge der vielen Vorrechte, Schläge und Schikanen seiner Arbeitgeber niemals, wann er eigentlich definitiv das Engagement abgeschlossen hat. So liegt die Vermutung nahe, mehrere Kontrakte zu unterfertigen, um nicht brotlos zu werden, falls einer der Verträge nicht perfekt wird oder das Engagement wegen der vielen Rücktrittsmöglichkeiten des Bühnenleiters schließlich nicht zustande kommt. Ist einmal die Konventionalstrafe verwirklicht, so ist damit der Vertrag sofort gelöst, ohne daß dem Arbeitnehmer irgendwelcher Rechtsanspruch an den Direktor zuzieht. Der Arbeitgeber läßt sich also die hohe Konventionalstrafe vom Bühnenflaben zahlen und löst dann den Vertrag. Das wäre in der Tat ein glänzendes Geschäft für die Theaterdirektoren. Nur leider sind 90 Prozent der Bühnenkünstler nicht in der Lage, Konventionalstrafe zu zahlen. Dann löst einfach der Direktor den Vertrag nicht und ist nach seinem Wortlaut nummehr berechtigt, die Strafe von der Gage und dem Spielhonorar abzuziehen. Was soll nun der arme Teufel anfangen, der 500 Mark Konventionalstrafe von seiner monatlichen Gage von 90 bis 150 Mark zu zahlen hat?

Einige Proben aus einem solchen Theater-Hausvertrag, der gegen die guten Sitten verstößt und von Gesetzes wegen fassiert sein sollte, auch ehe das erhoffte Reichstheatergesetz zur Tat geworden ist.

Aus dem Hausvertrag des Direktors B.

(Das betreffende Theater ist mit 20000 Mark subventioniert.)
 § 4. Repertoirerollen müssen binnen 12 Stunden dargestellt werden können, bei denen müssen täglich 2 Vagen gelernt werden (also die übliche Zeit um die Hälfte verkürzt).

§ 5. Eisenbahnfahrt durchweg 3. Klasse.

§ 6. Bei Erkrankungen scheidet es der Direktion frei, vom dritten Tage an die Gage zu suspendieren. Bei Landeskrankheit fällt jeder Anspruch auf Gage und Spielhonorar fort. Für Tage, an denen aus andern Umständen geistlich oder behördlicherseits nicht gespielt werden darf, zahlt die Direktion keine Gage.

§ 7. Die Direktion ist berechtigt, den Vertrag sofort zu lösen, wenn die Dienstunfähigkeit des Mitgliedes mehr als 8 Tage andauert hat.

§ 8. Wenn nachweislich die Einnahmen zur Deckung der Ausgaben nicht mehr hinreichen, kann die Direktion nach vorangegangener ständiger Kündigung den Vertrag lösen.

Im „März“ veröffentlicht Kurt Kraam eine Klauderei „Vor und hinter den Kulissen Berliner Theater“, die von gewissen Praktiken Berliner Theaterleiter handelt. Hat Kraam recht gesehen, so scheint sich in der Reichshauptstadt ein großer Theaterkampf vorzubereiten. Die Direktoren liegen (sogar Max Reinhardt inbegriffen?) insgesamt nicht nur nicht auf Mosen gebettet, sondern sie müssen, durch den erbitterten Konkurrenzkampf gezwungen, zu den fragwürdigen Praktiken greifen, um kreditfähig zu bleiben, um sich über Wasser zu halten. Einige Beispiele „zur Not der Direktoren“. Kein richtiger Berliner kauft — die Hofbühnen ausgenommen — irgendein Theaterbillet zu regulärem Preis. Er geht in sein Café, zu seinem Friseur, zum Zigarrenhändler usw.; dort bekommt er jedes Bilet für jede Vorstellung zur Hälfte, ja zum Drittel des Preises. In einem Theater muß der Inspektor täglich 100 bis 150 Biletts pro Stück 1 Mark verkaufen. Er verdient daran 20 Pf. pro Stück. Mit dem Kapital, das sich aus diesen Zwanzigpfennigstücken ergab, hat der gute Mann einmal den Direktor aus einer verzweifeltsten Situation gerettet. In einem andern sehr respektablen Theater werden eine Reihe kleiner, aber nicht unwichtiger Rollen nicht von engagierten Schauspielern gespielt, sondern von Garderobieren, Theaterfriseurinnen und Theaterarbeitern. Der Vorhangzieher hatte nicht nur den Vorhang zu ziehen, sondern auch auf der Bühne mitzuquagern. Das tut der betreffende Direktor nicht, um seine Schauspieler zu schikanieren, sondern einfach aus Angst um die Spielhonorare. Jedem Schauspieler wird soundso viel Spielhonorar für die Saison garantiert. Geht ein Stück gut, so erreicht der Schauspieler, früher als der Direktor berechnete, die garantierte Spielsumme. Läßt er ihn noch weiter spielen, so muß er auch natürlich das Spielgeld weiter bezahlen, das im Durchschnitt an besseren Berliner Bühnen 10 bis 50 Mark pro Abend betragen mag. Also her mit dem Friseur und der Garderobierfrau! Die kriegen keine Spielgelber.

Sind das noch gesunde Verhältnisse? Sind das nicht Sturmzeichen des nahenden Sturms? —

Vermischte Nachrichten.

* **Eigenartige Todesfälle.** Jetzt, in der Hitzezeit, werden manchmal Fälle auf den Markt gebracht, die noch nicht reif sind, deren Genuss leicht schädliche Folgen haben kann. Das man an unreifem Obst herben kann, zeigte kürzlich der Todesfall eines Kindes bei Berlin. Dort lag ein 4-jähriges Mädchen in Seiten unreife Stachelbeeren und trank danach Wasser. Nach kurzer Zeit bekam es heftige Schmerzen, daß die Eltern die Tochterchen ins Krankenhaus schaffen ließen. Ehe es dort ankam, war es tot. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte der Genuss

des unreifen Obstes und das Wassertrinken den Tod des Kindes herbeigeführt, das unter Kolikkrämpfen zugrunde ging. In der Hitzezeit ist es notwendig, darauf zu achten, nicht zu große Mengen verschiedener, aber schon gar nicht unangenehmer oder verdorbener Obstsorten zu essen und dann Wasser zu trinken. Häufige schmerzhafteste Erkrankungen sind dann die Folge. Ein ebenfalls absonderlicher Todesfall wurde in Heinsdorf im Vogtland beobachtet. Dort pflügte ein 24-jähriges Mädchen Maibläumen, aus deren Stengeln betäublich ein milchweißer Saft quillt. Er kam in eine offene Verletzung des Fingers und führte den Tod des Mädchens an Blutvergiftung herbei, kaum 24 Stunden nachdem die Verunreinigung der Wunde geschah.

* **Gefährliche Heilmittel.** Im Haveland gelten Hundehaare als beutes Heilmittel bei Hundebiß. Die Haare werden dem Hunde, der gebissen hat, abgeschritten und direkt auf die offene Wunde gelegt. Ein andres volkstümliches Heilmittel ist des Spinnwebgewebe, welches man auf Wunden legt, um das Blut zu stillen. Daß in beiden Fällen Verunreinigungen in die Wunde gelangen und gefährliche Blutvergiftungen verursachen können, liegt auf der Hand. Wegen Diphtheritis wendet man in Berlin noch vielfach „Heringslake“ als Mittel zum Gurgeln an. Die Gefahr dabei liegt besonders darin, daß das Herbeirufen eines vernünftigen Arztes bis zu dem Zeitpunkt verschoben wird, wo ein wirksames Eingreifen zu spät ist. Die meisten volkstümlichen Heilmittel, die auf abergläubischen Vorstellungen beruhen, sind zwar insofern indifferent, als sie weder helfen noch schaden; doch haben sie sämtlich eine üble Nebenwirkung: sie fördern die Geisteslosigkeit und die Unvernunft.

* **Der Hahn als Wettervogel** ist im märkischen Volksglauben von großer Bedeutung. Wenn gibt man der Wetterfahne auf dem Kirchdarm oder auf Privathäusern die Gestalt eines Hahnes. Dann steht er hoch oben und schaut aus, woher der Wind weht und ob es nicht bald regne. Denn er ist ein dem Donar gemisches Tier, und Donar kommt von Westen her gezogen und bringt das die Luft reinigende Gewitter sowie fruchtbaren Regen. Er ist freilich auch das Symbol der Wachsamkeit, und sein Krähen im Hofe des Hohenpriesters Kaiphas hat ihm den Ruf eines Vorkündigers verschafft. Dieser Umstand hat wohl seine etwas unheimliche Stellung auf der Kirchdarmspitze wesentlich gefördert. Auf dem Kirchdarm zu Berge in Westphalen bemerkt man sogar einen zweiflügeligen Hahn, denn es ist kaum anzunehmen, daß man hier im Herzen der Mark einen Doppeladler bilden wollte. Vielleicht beabsichtigt man, auf diese Weise seiner Doppelnatur als Wetterprophet und als Wuhpfeifer gerecht zu werden. Aber auch der lebendige Hahn verrät etwas vom Wetter. Kräht er morgens zu heftig, so deutet das auf bevorstehendes Regenwetter, und fallen gar keine Harenstrahlen, die Hühner, mit ihr, so ist das Unwetter ganz sicher. Darum soll man nach märkischer Regel nicht nur „Mädchen, die pfeifen“, sondern vor allem „Hühnern, die krähen, den Hals umdrehen“. Zumeilen aber ist seine Wettervorhersage so unbestimmt wie die amliche, die „veränderliches Wetter mit wechselnder Bewölkung“ prophezeit; denn „wenn der Hahn kräht auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder bleibt wie es ist.“

* **Der Kriminalsport.** Die Verschönerung Deutschlands, das heißt die Verfeinerung der Gebirge durch die Scherl-Preffe, macht immer weitere Fortschritte. Systematisch wird an der Vertrottung des Lesers gearbeitet. Das Neuste ist nun nicht mehr und nicht weniger als ein Kriminalpreis ausgeschrieben, das im Scherlichen „Allgemeinen Wegweiser“, einem ungeheuer verbreiteten Blatte, zu finden ist. Das Preisaus schreiben verfolgt den Zweck, über einen Zeitraum von 15 Wochen die männlichen und weiblichen Bewerber in den Geist und in die Lage von praktischen Kriminalisten zu versetzen. Die Preisbewerber sollen der Redaktion von Etappe zu Etappe mitteilen: „Was ist nun zu tun?“ Die Zwischenzeit beträgt 3 Wochen, damit der Bewerber über die neuste Sachlage nachdenken könne. Sein Nachdenken soll er einem, natürlich von der Redaktion beigeestellten graufigen Jurde widmen, der mit etelbarter Ausführlichkeit dargestellt ist. Die

Die Väter des Bonifazius.

Von Franz Schamann.

Der Heuschneider kommt mit seinem in der Nacht gebornen Enkel zur Laufe.

Der Pfarrer ist eben aufgestanden und fragt woblgenut den armen Greis:

„Na, was bringt's denn da?“

„An' Buam, Herr Pfarrer, ja.“

„Die Tochter ist immer a brav's Weib; schön, daß j' an' Buben kriegt hat — der Kaiser braucht Soldaten. Wie soll er denn heißen?“

Der Alte dreht sein Häutchen verlegen zwischen den dünnen Fingern und schweigt.

Die Hebamme, vertraut mit allen Eigenheiten des Pfarrers, geht zum Wandkalender und sieht nach, welchem Heiligen der Tag geweiht ist.

„Na, Frau Antscher, heut' ist Rudolf, was?“

„Ja, Herr Pfarrer.“

„No ja,“ wendete der Heuschneider ein, „Rudolf is schön; aber das geht nit, so hat der selige Kaiser'sohn g'heiß'n.“

„Warum soll's nicht geh'n? Weil der Kronprinz so g'heiß'n hat? Der Bub kann auch noch Kronprinz werden.“

Der Alte zitterte vor Freude und jammelte heiter:

„So ja, Herr Pfarrer, da ham's recht, der kann aa a Kronprinz werden. Is j' s' erste von der Luft.“

„Soffentlich bleib' j' beim Kind?“

„Das wird nit geh'n.“ Der Alte drückte sich verlegen hinterm Ohr und fuhr stotternd fort: „Sie wissen ja, Herr Pfarrer, der Schwieger'sohn hat den ganzen Winter wegen sein' Fuß nit in den Wald können, do muß' j' auf Wien als Ammel . . . als a verheiratete Frau kann j' zu einer großen Herrschaft kumma. Der Dokt' aus der Stadt hat schon der Hebammin g'fährten, ob j' a g'undes Weib hat; in zwa Monat' soll' j' dann furtfahren, bis dahin is der Bub aus' m' Vergiten' raus.“

„Mir wär's lieber, wenn die Weiber z' Sau' blieben.“

„No ja, wann der Nazi hätt' arbeiten können, so wär' j' nit furt; aber, mein Gott, es gehen jo selber Bäuerinnen . . . und mir sein gar arme Leut'!“

„Gut, gut, nur nicht jammern, ich weiß schon.“

Während des Gesprächs hatte der Pfarrer den Neugeborenen im Marrikelbuch eingeschrieben, griff sodann nach dem Varetz und begab sich mit der kleinen Gesellschaft durch den Garten in die Kirche.

Das Kind bekam den Namen Rudolf.

Nach der Messe wartete der Großvater bei der Türgang und fragte demütig den Pfarrer:

„Was bin i denn schuldig, Herr Pfarrer?“

„Vortlos griff der Pfarrer in die Tasche und drückte dem Alten zwa Guldentüde in die Hand.“

„Do hab's, kauf's der Lechter Rispeln, aber verjauch' es nicht. Geb's wobl!“

Der Alte wußte nach der Hand des Pfarrers hajden, aber der war schnell's Schrittes verschwunden.

Am Sonntag vor den Wittagen kam das Kind der Häuslers-tochter Marie Altpattel zur Welt, es war auch ein Bub. Mit dem Taufnen hatte man es nicht so eilig, obwohl die Hebamme darauf drängte; erstens waren die Wittage, zweitens der Herr Pfarrer, drittens aber, ja — drittens: Welcher von den drei Sreiß war der Vater? Das war eine böse Frage, die die Maari beim besten Willen nicht beantworten konnte. Sie hatte alle drei gleichmäßig gern und alle drei liebten einander von Mundheit auf; alle drei hatten eine Schulbank gedreht, alle drei waren gemeinschaftlich Stricken hesteln gegangen, alle drei haben gemeinsam die Mühle gewendet, und wenn etwas im Dorfe geschah, hat man's dem Wenzl, Toni und Hansi zugeprochen. Wie konnte sie sich da für einen der drei entscheiden? Alle drei waren mit ihr zu Maria Himmelfahrt gemeinschaftlich wallfahrten. Der Wenzl als der begüterteste unter ihnen hatte ihr ein Gebetbuch gekauft, der Toni ein Herz so groß wie ihr Rücken, und der Hansi, der praktischer, sie damals mit Würsteln und Bier. Alle drei hatten nachher mit ihr getanzt und allen dreien hatte sie sich dafür erkenntlich erwiesen. . . . Sie konnte sich in ihrer Liebe für einen der drei nicht erklären und antwortete auf die Frage nach dem Vater:

„No, ich weiß nit, ma wird schon seh'n, wenn er ähnlich schaut.“

„Das wär' i, daß er wem ähnlich schaut, aber der Pfarrer — was wird der Pfarrer sagen, Tu bloß's Mensch, der muß jo den Vater wissen, der muß den Vater einschreiben und i muß hingehn. Alle drei san offenkert, was wird er mir sagen? Und i alter Mann soll hingehn, s' ganze Dorf lacht mi aus. Aber mach' kurzen Prozeß, der Wenzl is s' fertigt.“

„No ja, wann's man's . . .“

„Hör's, Altpattel.“ begann die Hebamme am Dienstag abend, „morgen müß'n m'r kaufen, Donnerstag is Ohe'm Himmelfahrt und da wär' der Pfarrer imstand und schickt den Kirchenvater daher; das kann ma nit zulassen.“

„No ja,“ erwiderte Heimkaut der Häusler, „so soll holt d' Mutter an Angelhubz haben; aber geru geh i nit, das kann a Kravall werden.“

„Hab's nur nit so viel Angst, morgen is Prozession, da wird er schau'n, daß er g'schwind fertig wird. I lauf' zum Gvatter nüber und sag' ihm, daß morgen tauft wird.“

„In Gott's Nam.“

Am nächsten Morgen pochte es bescheiden an der Tür des Pfarrers.

Der Pfarrer sah laut am Schreibtisch, vor sich einen dreiteiligen Ziegel, zur rechten Hand einen Spiritusbrenner mit der Brennföhre, und hatte gerade den halben Scheitel in Lozen gebrannt.

„Stimmig wie des Müllers großer Hophund Saran kurrte er.“

„Gerrein!“

Die Hebamme, der Gvatter und der Altpattel bekrusigten sich noch schnell vor der Tür, dann traten sie ein.

„G'lobt sei Zei' Obrü!“ stotterten sie.

„In Ewigkeit.“ schnappte sie barsch der Pfarrer ab und klappte mit der heißen Brennföhre, die für den zweiten Teil des Scheitels bestimmt war.

Er glaubte das Herz klopfen der beiden Männer zu bemerken.

„Om,“ jagte er bissig und weidete sich an der Angst der Gesellschaft, „was bringt's denn Schöns?“ Dann begann er ruhig die Haare zu brennen.

„An' Buam, Herr Pfarrer,“ erwiderte der Gvatter, „Das kann ich nit denken, daß es kein Kanari ist.“

Der Pfarrer schob die Toilettengegenstände zur Seite, nahm das Taufbuch vor und schrieb vor allem den Namen Bonifazius ein; als er zur Rubrik des Vaters kam, brüllte er:

„Wer ist der Vater?“

Der Großvater hauchte:

„Der Wenzl.“

„So? Wixts es das jo g'miß?“

„No freilich.“

„Das ist bei der Maari nicht so freilich!“

Großvater und Taufpate drehten verlegen die Hüte in den Händen und schwiegen.

Der Pfarrer stand während auf.

„Das hab's ihr Euch drei Tag' überlegen müßen? Grad heut müßt's kommen, am letzten Witttag, wo s' ganze Dorf in der Kirche ist? Ey glaubts wobl, daß es so a große Ehr' is, daß man's allen Leuten zeigen muß, wenn so a jung's Madel a Kind kriegt? Na, achtzehn Jahr' ist sie alt; höchste Zeit, daß sie Ammel wird, gelt?“

„No ja, Herr Pfarrer, was so ma da machen? s' Mader is holt jo zeitlich g'wesen; für d' Natur kann ma nit,“ wagte der mutige Gvatter bescheiden einzuwandern.

„Na, na, die Maari wird ja Ammel nit, der Wenzl leid's nit, er herckt' j' eh und da müßt' i halt recht schön bitten, Herr Pfarrer, wann der Bub Wenzel heißen könnt.“

„Heut . . . in . . . So-ni-fa-zius!“ rief triumphierend der Pfarrer, klappte laut das Buch zu und stand auf. „So, geh'n m'r!“

Sie beiden Männer sahen einander an; dann raunte der Altpattel dem Gvatter ins Ohr:

„Der Toni und der Hansi ham a jeder g'sagt, der Bub g'hört ihm, aber dann haben j' nachgeben; wann der Bub wenigstens Wenzl heißen wird, jezt hajt er Bonifazius . . . Was werden die drei sagen?“

„No ja, da kann ma nit machen, Du wagt, daß der Pfarrer schandweil' alle ledigen Kinder nach' m' Kalender kauft; das is a große Annehm', wann er an' Kind an' schönen Namen gibt.“

„Für die Frage, was der Großvater für die Taufe des Bonifazius schuldig sei, hielt der Pfarrer die Hand hin und jagte wie ein harter Gläubiger: „Fünf Gulden!“ und irisch behaglich die fünf Tuberlinge ein.

Der Himmelfahrtstag war verregn.

Das halbe Dorf sah im Wirtshaus und disputierte über die Eigenmächtigkeit des Pfarrers. Der Großvater vom Florianhof wies auf den Tisch und rief:

„Kreuzetwöl no amal, wann mir das g'gicht, so hau' i dem Pfarrer den Budel auf' krausen!“

„No no, Großvater,“ sagte der Gvatter, „müßt' s' Maul grad jo halten wie die andern.“

Neu eingetroffen! Unglaublich billig!

Hatte Gelegenheit, große Restbestände verschiedenartiger Artikel weit unter regulären Preisen zu ersehen und gelangen u. a. von Montag bis inklusive Mittwoch zum Verkauf:

Große Posten halbfertige Seldenbatist-Blusen (Schweizer Stickerei) in verschiedenartiger eleganter Ausführung, und werden diese, soweit Vorrat, nur an den obengenannten Tagen durchgehends, ohne Rücksicht auf Ausführung, pro Stück für 1.75 Mk. verkauft, regulärer Wert ca. 2.70 Mk.

Große Posten Fabrikmusterreste 60 cm breite Kord-Samte in großer Farben- auswahl, geeignet für Knabenanzüge, Knabenhosen, Mädchenkleider usw., und werden jetzt pro Meter für 1.55 Mk. verkauft, Wert pro Meter bis ca. 2.50 Mk.

Gr. Restbestände 140-150 cm breite Zwirnstoffe, marine Cheviot- u. Damenkostümstoffe passend für Kostümstoffe, Knabenanzüge und Damenkostüme, jetzt pro Meter 1.80, 1.50 Mk., 98 und 75 Pf., regulärer Wert fast das Doppelte.

Große Restbestände hochneue, glattfarbige, reinwollene Damenkleiderstoffe sowie reinwollene schwarze Mode- und Trauerkleiderstoffe werden ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Sensationell billig!

Sensationell billig!

Neu eingegangen: Enorm große Posten ca. 150 cm breite Herrenanzugstoffe beste Kachener und Kottbuser Fabrikate, passende Restlängen für Herrenanzüge, Knaben- anzüge, Beinkleider usw., werden ganz bedeutend unter normalen Preisen verkauft.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Muster können nicht verabsolgt werden.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10

Breiteweg 9/10

Gegenüber der Leiterstr. — Verkaufsräume 1 Treppe.

Konkurrenzlos

in Grösse, Auswahl und Preisen ist 573

Magdeburgs größtes Möbel- und Waren-Kredithaus

Hermann Liebau

Magdeburg, Breiteweg 127, I. Ecke Schrot- dorfstraße

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten

.. Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe ..

Lieferung frei Haus auch nach auswärts

Auf Kredit!

Sobald wieder eingetroffen:

Extrablatt des Simplicissimus

Der neue Kanzler

Preis 15 Pf.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3

Verlobungsringe

und Steinringe (gefehl. gef.), hochmod. Fassung, laßt man am besten in Magdeb. Ringbetrieb, Goldschmiedebstraße 7. Fabrikation und Verkauf direkt an Private. Brillant, alt. Gold u. Silb. nehme zu voll. Werte in Zahl. Reparaturen all. Goldw. auß. bill. Rob. Sasse, Ringfabrikation.



Pfand-Versteigerung

Am Mittwoch, 18. August d. J., nachm. von 2 Uhr an, werde ich in meinem Geschäftslokal **M.-Neustadt, Morgenstraße 11** die in der Zeit vom 1. August bis 30. September 1908 sub Nr. 53074 bis 54618 bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöst noch verlängerten, mithin verfallenen Pfandgegenstände, als: Gold- u. Silberfachen, Betten, Wäsche, Bekleidungsstücke etc. durch den vereidigten Auktionator Herrn **Biesenthal** öffentlich meistbietend versteigern lassen.

Fa. Julius Thielemann. E. Knibbe Nachf.

Pfand-Versteigerung.

Am Donnerstag, 19. August d. J., von nachmittags 2 Uhr an, sollen in meinem Geschäftslokal **Sudenburg, St.-Michael-Str. 5** alle die in den Monaten September, Oktober, November 1908 unter Nr. 38212 bis 41732 meines Pfandbuchs bei mir verpfändeten, bis dahin weder eingelöst noch erneuerten Pfandgegenstände, als: Betten, Wäsche, Kleidungsstücke etc. durch den vereidigten Auktionator Herrn Biesenthal öffentlich meistbietend versteigert werden. 137

H. Böcker.

Flottes Materialwarengeschäft in BranntweinkonzeSSION u. Schlachten wegen Restaurations- Uebernahme preiswert zu verkaufen. Näheres bei Rockmans, Am Sudenburger Tor 4.

Großer Möbel-Verkauf!

Jakob Mook am Rathaus

Um einen großen Teil meiner **Sofa-Bezüge Plüschlagers** mit des großen in den elegantesten Farben mit Stülpen, sowie meine **Polsterwaren-Lagers** zu räumen, verkaufe ich **Plüsch-, Tuch- und Seiden-Garnituren**

130. 155. 175. 190-275 Mk.
 Kissenbänke 40-50 Mk.
 Wäschbänke 55-75 Mk.
 Sofabänke 55-65 Mk.
 Kofferbänke 60-75 Mk.
 Renscheibänke 60-100 Mk.
 Zimmens mit Konsolen 35. 39. 45. 55-138 Mk.
 Pfeifertische 6-25 Mk.

Ganze Wohnungs-Einrichtungen Englische Schlafkammer-Einrichtungen Küchen-Einrichtungen

200, 250, 290 bis 500 Mk.
 in aller modernsten Sachen
 70, 90, 100 bis 175 Mk.
Stifette mitbaum mit eiche
 für 125, 140, 150-300 Mk.
 Schreibtische 40, 60, 75-165 Mk.
 Hierstühle 90, 105-175 Mk.
 Bettstühle 35, 50-115 Mk.

Grosse Speisetische 4 Zug 65, 75, 85-110 Mk.
 2 Zug 22, 30, 40-65 Mk.
Bettstellen 12, 15, 18, 21, 24-75 Mk.
Matrassen 22, 24, 26, 30-40 Mk.

Jakob Mook am Rathaus

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Weltfirma

Gebrüder Rauh-Gräfrath bei Solingen.

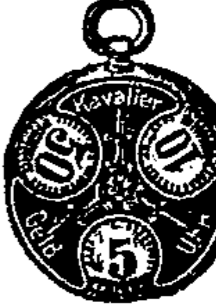
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus I. Ranges — Versand direkt an Private. —

Nachstehende Uhrkette versenden wir **30 Tage zur Probe!**



Hoch-elegante moderne Herren-Doppel-Uhrkette (Kavaller-kette)

Nr. 2075 Elektro-gold-plattiert Preis pro Stück nur 2 Mk. franko



Abbild. in halb. natürl. Grösse. Jeder Uhrkette Nr. 2075 wird eine **Kavaller-Gelduhr gratis**

Abbildung in halber natürlicher Größe. Sehr schöne und haltbare Uhrkette, zirka 45 cm lang, fein gearbeitete, runde und lange Glieder, moderner Anhänger mit einem grossen und zwei kleinen imitierten Edelsteinen.

beigefügt. Dieselbe fasst bis 5 Mark Kleingeld und kann bequem an der Uhrkette getragen werden, ist also stets zur Hand und kann nicht verloren gehen.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein: Nichtgefahrene Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang, versenden wir auf Wunsch an jedermann unseren **Pracht-Katalog** zirka 9000 grossen illustrierten Gegenstände enthaltend, und zwar: Beste Solinger Stahlwaren aller Art, Rasierutensilien, Haarschermaschinen, Haus- und Küchengeräte, Gartengeräte, Werkzeuge aller Art, Waffen und Jagdartikel, Fahrräder, Fahrradzubehör und Sportartikel, Optische Waren, Luxus- und Geschenkartikel, Uhren, Gold- und Silberwaren, Uhren, Portemonnaies und andre Lederwaren, Bürstenwaren, Haarschmuck, Seifen und Parfüme, nützliche Bücher, Pfeifen, Zigarren, Musikinstrumente, Kinderspielwaren aller Art und viele andre Artikel in grosser Auswahl. Der Weltruf unsrer Firma bürgt dafür, daß nur elegante, gediegene und preiswürdige Ware zum Versand kommt. Tausende Anerkennungs schreiben loben die Güte und Qualität unsrer Waren.

So schreibt Herr Horn unaufgefordert: „Die sämtlichen Waren, welche ich von Ihnen bezogen habe, sind zu meiner besten Zufriedenheit ausgefallen. Auch waren andre, welche sich durch mich Ware von Ihnen haben schicken lassen, sehr zufrieden. (gez.) Ludwig Horn.“



Zähne 2 Mk. an

390 Auf Wunsch Teilzahlung d. Woche 1 Mk. Absolut schonendste Behandlung. Plomben von 1 Mk. an. **Alex Friedländers Zahn-Atelier** Breiteweg 103 H. I, vis-à-vis d. Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Empfehle meine jugenlosen, gefebl. gestempelt. **Verlobungsringe!!** Bei Einkauf von einem Paar Verlobungsringe von 18 Mk. an gebe einen Wecker im Werte von 3 Mk. als Zugabe gratis. **Franz Paul Juwelier u. Goldschmied** Berliner Strasse 1b.



auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schont das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. Ueberall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN: **Henkel & Co., Düsseldorf.**

Die Butterpreise steigen rapid

Sobald die Erntezeit beginnt, da der Milchertag in den ausgedehnten Weidbezirken Norddeutschlands bei Eintritt starker Hitze bedeutend zurückgeht und der Butterverbrauch auf dem Lande ein größerer ist. — Ich empfehle **vollwertigen Tafelbutter-Ersatz** fehle daher als meine von Fachkennern und Feinschmeckern allgemein als einzig dastehend geschätzte **Rahm-Margarine „Westfalkrone“**

Pfund nur 90 Pf. mit 5% Rabattmarken u. Sammelbons Gratisproben werden bereitwilligst verabsolgt. 589

A. H. Völker Butterhandlungen Fernsprecher 1406

Jacobstraße 5, Jacobstraße 21, Jacobstraße 26, Grünearmstraße 9/10, Breiteweg 252 und Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastraße 22.

Saison-Räumungs-Tage!

Waschstoffe

für Blusen und Kinderkleider		für Kleider	
Serie I		Serie I	
Jeder Coupon 2½—3 Meter lang		Jeder Coupon 7½—9 Meter lang	
35 Pf.		115 M.	
Serie II	Serie III	Serie II	Serie III
55 Pf.	85 Pf.	180	300

Zweck gründlicher Räumung unser Lager jetzt

fabelhaft billige Preise!

Halbfertige Blusen aus Prima Seidenbatist, — reich garniert —		Halbfertige Roben in Leinen, Seidenbatist, — Tall usw. —	
220	250	600	875
300		1400	

Restbestände in abgepaßten

Seiden-Blusen jeder Abschnitt 4 Meter		Woll-Blusen jed. Abschnitt 2¼—2½ Meter	
Serie I	375	Serie I	195
Serie II	5.00	Serie II	2.50
Serie III	5.75	Serie III	3.25

Woll-Musseline

für Blusen und Kinderkleider		für Kleider	
Serie I		Serie I	
Jeder Coupon 2½—3 Meter lang		Jeder Coupon 7½—9 Meter lang	
115 M.		340 M.	
Serie II	Serie III	Serie II	Serie III
165	275	490	775

Die Restbestände in als Sommer-Neuheiten, Winterkleiderstoffe, Kostümrockstoffe, einfarbige und schott. Stoffe, gemusterte Alpakas etc.

Kleider-Stoffen

Serie I 75 Pf. Serie II 95 Pf. Serie III 1.50 Meter

Steigerwald & Kaiser

Alfred Reinhold

Breiteweg 71/72
Fernsprecher 3845.

Meine Spezialabteilung von Grammophonen und Grammophon-Platten bietet die denkbar größte Auswahl am liebsten Platz.

Schalplatten, doppelseitig, von 1 M. 50 Pf. an.

Edison-Phonographen in allen Modellen zu Originalpreisen stets am Lager.

Edison-Goldguckwalzen jetzt nur 1 M. August-Aufnahmen sind eingetroffen.

Auch Teilzahlung gestattet. Letzte Neuheit: 4 Minuten spielende Edison-Walze



Arbeits-Hosen nach Maß ohne Preiserhöhung

Cigne Fabrication
Ladellofer Schnitt
Beste Näharbeit

liefert 570

Friedrich Grashof

Johannsfahrtstrasse Nr. 11
Früher langjähriger Zuschneider der Firma G. Gehse.

Wanzentod

einzig sicher wirkend —
Fläche 30 und 50 g und 1.4

Drogerie O. Huchel Nachfolg.
Neustädter Straße 25 b.

Möbelführen

mittels offenen od. verbedten Wagens werden prompt und gewissenhaft bei billiger Berechnung ausgeführt durch

Ernst Funke, Buckau, Nordstr. 7.
Fernsprecher 1757. —

Fruchtpressen

für Heidelbeeren usw. auch leihweise.

Kinderbettstellen von 8.00

Fahrradmäntel, -schläuche und -Zubehör.

Hugo Hildebrandt
Schönebecker St. 108. Fernspr. 1987.

Carl Julius Braun

Leber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung

Spezialität: Lederanschnitt

Magdeburg-Buckau

Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.

Billigste Preise.

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Möbel auf Kredit!

1 Zimmer 100, Anzahlung 10 Mk.
2 Zimmer 200, Anzahlung 20 Mk.
3 Zimmer 300, Anzahlung 28 Mk.
4 Zimmer 400, Anzahlung 35 Mk.

Einzel-Möbel

bei kleiner Anzahlung.

Anzüge für Herren u. Knaben
Kleiderstoff in schwarz und farbig
Damen-Jackets, Kragen und Staubmäntel
Manufakturwaren jeder Art
Sport- u. Kinderwagen
Schuhe □ □ Schirme

für Herren und Damen bei kleiner Anzahlung.

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft 435
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14
Beamte ohne Anzahlung.

Eine furchtbare Qual ist es, mit schlecht sitzenden Stiefeln umherzulaufen

Kommen Sie zu uns, wir genießen wegen unsres hervorragenden Stiefelmateriels einen weitverbreiteten Ruf!

Wir versprechen nie mehr, als wir halten können, bieten aber gewöhnlich mehr, als wir versprechen.

Steinfeldts Schuhhaus

Alte Ulrichstraße
Erstes Haus vom Breiten Weg

Jakobstraße 38
Ecke Rotkreuzstrasse



Wer bis Donnerstag
den 19. d. Mts. nach und nach
— Mindestabnahme je 1/2 Pfd.
(Kostprobe im Laden gratis) **2 Pfund**

meiner, infolge seiner hochfeinen Prima Qualität
bereits in Tausenden Familien eingeführten
von heute an gekauft hat,
erhält einen **534**

Butterkühler

welcher selbst im heiße-
sten Sommer die Butter
ohne Eis stets frisch
und kühl hält,

gratis!

Wenn Sie mit meiner **Tafelkönigin** nicht in jeder Weise voll und ganz zufrieden sind, steht Ihnen ohne weiteres jeder Betrag sofort zur Verfügung! Wer **Tafelkönigin** versucht, staunt über den reinen Geschmack **Albert Knäusel, Jakobstr. 50.** **Tafelkönigin** wird als Margarine, 1/2 Pfd. zu 48 Pf. verkauft. (5 Prozent Rabatt.)

Etablissement Luisenpark

Inhaber: Carl Lankau, Spielgartenstraße 1c.
Jeden Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Großes Garten-Konzert
Von 4 Uhr an Nach 7 Uhr
Tanzkränzchen. Gesellschaftsb. Die neusten Tänze mit Text, welcher jedem Tänzer gratis verabreicht wird.

Mittwoch den 18. August, nachmittags 4 Uhr
Lebtes großes Gala-Kinderfest
verbunden mit **Garten-Konzert.**
Großer Erste-Aufzug mit anschließendem Ernteball.
150 Kinder in Kostümen. Entree für Kinder und Erwachsene je 10 Pf.
Hochachtungsvoll **Carl Lankau.**

Zerbster Bierhalle
Jeden Sonntag nachm. 3 Uhr bis abends 11 Uhr
Grosse Tanzmusik.
Ergebenst ladet hierzu ein **Wwe. Anna Königstedt.**

Königsborner Straße 5 **Zum Kyffhäuser** Fernsprecher 429 3801
Großer Tanz.
Größter Kinderspielplatz. Turngeräte.
Angenehmer Familienaufenthalt, Kaffeehaken, fr. Bieremilch
Doppeltegelbahnen. Freundlichst ladet ein **Fr. Lorbeer.**

Leipziger Straße 21 **Wilhelmshöhe** Leipziger Straße 21
Am Sonntag den 15. August
Im Garten: **Großes Kinderfest**
Festleiterin: Frau und Fräulein K n a p p e. Kinder 10 Pf., Erwachsene frei
Im Saal: **Gesellschaftsb.**
Entree 10 Pf.
Hochachtungsvoll **Carl Ebert.**

Kl.-Ottersleben
Gasthof Deutscher Hof.
Heute Sonntag sowie jeden Sonntag
von nachmittags 3 Uhr an
Großer Tanz.
Start besetztes Orchester. Die neusten Tänze: aus den
Operetten Herbstmanöver sowie Der schöne Gardist.
Es ladet freundlichst ein **Emil Schütze.**

Gr.-Ottersleben Goldener Stern
Sonntag nachmittag von 3 1/2 Uhr an
Großer Tanz!
bei vollbesetztem Orchester, ausgeführt von der Helmbrechtschen
Kapelle, mit 13 Musikern.
Neueste Tänze! Gute Musik!
Von 7 Uhr an **Kavallerie-Musik!**
NB. Wache das mich beehrende Publikum auf meinen herrlichen
Garten mit doppelter Kegelbahn aufmerksam.
Familien können Kaffee kochen.
Um regen Besuch bittet **Nich. Marshall.**

Der **Männer-Turnverein Diesdorf**
beabsichtigt, am Sonntag **Tanzkränzchen** in geschlossener
den 15. August d. J. ein Gesellschaft
von 3 bis 11 Uhr im Lokal des Herrn Otto Köppe zu veranstalten, was
hiermit angemeldet wird. Der Vorstand, J. A.: **Albert Schulz.**

Gleichzeitig bringe meinen schattigen Garten und Kegelbahn
in Erinnerung. Familien können Kaffee kochen. 510
Es ladet freundlichst ein **O. Köppe.**

Burg Hohenzollernpark Burg
Sonntag von 3 1/2 Uhr an
Tanz bei gut besetztem Orchester.
Freundlichst ladet ein 364 **Otto Eicke.**

Burg Burg Salbke Gasthof zur Eiche
Heute Sonntag
Gesellschafts- und Familien-
TANZ. Kränzchen.
Ergebenst ladet ein 369
Freundlichst ladet ein **E. Katurbe.**

Weisse Wand
Tonbilder



lebende, singende u. sprechende
Photographien.
3 Aktualitäten
enthält u. a. mein 440
glänzendes Programm!
Die Hochzeit des Neffen des
Maharajas von Sagora.
Die 300jährige Jubelfeier
auf der Hohenshburg im
Beisein der kaiserl. Familie.
Der 20. evangelische
Kongress in Köln am Rhein.

Versammlung.

Sämtliche Gast- und Schankwirte
von Magdeburg und Umgegend

auch alle diejenigen, welche einem Verein nicht angehören, werden zu der am
Montag den 16. August, nachmittags 3 1/2 Uhr
im „Hofjäger“, großer Saal, stattfindenden

Versammlung

eingeladen. Tagesordnung:
1. Bierpreiserhöhung infolge der erst 1906,
jetzt schon wieder erhöhten Brausteuer. 541
2. Freie Diskussion.

.. Gastwirtsverein von Magdeburg u. Umg., E. V. ..
.. Saal- und Konzertlokalinhaber von Magdeburg u. Umg.
Verein treier Gast- und Schankwirte von Magdeburg u. Umg.

Zentraltheater-Restaurant

Vom 17. bis 31. August

Großer

Konzert-Zyklus

ausgeführt vom

vollständigen Theaterorchester

unter Leitung des
Kapellmeisters F. Munkel.

Montag 203
Schlachtfest
Sonabend fr. Gehacktes
P. Radestock
31 Ottenbergstraße 31.

Jägerhof Grünwalde
Sonntag
Grosser Tanz.
Um recht zahlreichen Besuch bitten
368 **Paul Haase.**

Schönebeck.
Stadtspark
Sonntag
Großer Tanz
Es ladet freundlichst ein 366
W. Nabel.

Original-
Köstritzer Schwarzbier
empfiehlt 209
Georg Gerstung Nachfl.
Prälattenstr. 32 Fernspr. 1089

Herm. Weber Halberstädter
Straße 24
422 **Restauration**
Jeden Dienstag ff. frische Würst
Jeden Morgen **Büfelfleisch**

Stephanshallen
5472 Dir. Rich. Fröhery
Abends 8 Uhr
Variété-Vorstellung
Streng dezentes Programm
für Familien-Publikum

Tonbild-
Theater
Breitweg 23
Kühler, gut ventilierter
Theater-Raum
Heute
Glänzendes neues
Programm!
Gute Auswahl
Mustergültige Vorführung
der Bilder 35

Vorzugsbillet!!!
Vorzeig. d. Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 372
Kinder 5 Pf. = Erwachs. 15 Pf.
Kaiser-Theater
In dem zur 2 Stunden dauernden
Bomben-Programm
ist eine neue Sensations-Serie
Nick Carter
10 Nummern 372
Jede Nummer ein Schlager!

Konzerthaus
Steinerner Tisch
Inhaber: **G. Karsties**
Täglich abends 7 Uhr:
Humoristische Gesangs-
und Künstler-Abende!
des beliebten
Artur Bellmannschen
Kabarett- u. Quartett-Ensembles
Sonn- und Festtags
zwei Vorstellungen
Matinee von 11 bis 2 Uhr

Neustädter Biograph
vom 16. August wieder
täglich geöffnet. 206
Viktoria-Theater.
Sonntag den 15. August 1909
nachm. 4 Uhr, bei kleinen Preisen
Diese Leutnants.
Abends 8 Uhr
Der Registrator auf Reisen.
Montag den 16. August
Benefiz für **Helma Rüdert**
Der Pfarrer v. Kirchfeld.

ZENTRAL
THEATER.

Heute Sonntag
Gala-Festvorstellung
Zum vorletztenmal
Der schöne
Gardist.

Morgen Montag
Elite-Abend
Abschieds-Vorstellung
des Ensembles des Hamburger
Neuen Operetten-Theaters.
Zum letztenmal
Der schöne
Gardist.

Eldorado
Gr. Jankerstr. 12.
Sonntag vormittag von
11 bis 2 Uhr
Matinee.
Nachmittags 4 Uhr
und abends 8 Uhr
Große
Variété-Vorstellung.
Neu! Neu!
Werner Wunsch
Lustspiel-Ensemble.
Im Kristallspiegel-Salon
Intime Kabarett-Vorträge.

Kaiser-Theater
Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr 372
Kinder 5 Pf. = Erwachs. 15 Pf.
Kaiser-Theater
In dem zur 2 Stunden dauernden
Bomben-Programm
ist eine neue Sensations-Serie
Nick Carter
10 Nummern 372
Jede Nummer ein Schlager!

Gänzlich renoviert!
ZIRKUS
Heute Sonntag
Eröffnung
mit einem glänzenden
Spezialitäten- und
Sportereignis
Beginn 8 1/2 Uhr, Einlaß 7 1/2 Uhr.
1. Abteilung. Auftreten:
Pitton
Verwandlungskünstler
(Die Len' von heut)
Wanner
moderner Humoist
Mlle. Pyrette
Tanzsoubrette 562
Dogs Acrobatique
Mr. Salves
mit seinen dressierten Hunden u.
Nach 9 Uhr:
Beginn d. internationalen
Match-Ringkämpfe
in zwei Klassen (Leicht gegen
Leicht, Schwer gegen Schwer)
alle Kämpfe bis zur Entscheidung
Heute abend ringen:
Jackson kontra **Sturm**
Sabatier kontra **Stotzwald**
Hein kontra **Rosak.**
Zirkuskasse geöffnet
von 11 bis 1 Uhr und von
3 Uhr an ununterbrochen.

Großartige Gelegenheit!
Wegen Räumung sofort
spottbillig zu verkaufen:
Prachtvolle gestickte
Wäsche, Portieren 4 Mt.
Chaisel, Decken 6
Chaiselanges 16
Lischdecken 7
Pracht. Stoves 4
Cremer Gardinen 4
solange der Vorrat reicht.
Ferner
1 prachtvoller mahagoni
Salon
1 Speisezimmer 523
1 Schlafzimmer
1 Herrenzimmer
1 Küche
zurückgesetzt, spottbillig.
Heiligegeiststraße 7, 1.

Materialwarengeschäft
wie es geht und steht für 600 Mark
zu verkaufen durch
Müller & Nibbling, Alte Ulrichstr. 8.

Leihhaus
d. **Gustav Oelssner**
Weinstraße 5a, 1 Treppe
Fernsprecher 3577
belehrt Gegenstände all. Art

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen,
goldene und silberne Taschen-
uhren, Wanduhren, gold.
Ringe, Uhrketten, Spezialität
Gold-Schmuck- und Silber-
sachen, Zigarren und ver-
schiedene andre Gegenstände
sehr billig zu verkaufen.
Gustav Oelssner
Weinstraße 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr schrift-
liche Garantie. 392

Auf
Kredit

für
jedermann!!
Besichtigen
Sie
ohne Kaufzwang mein
Riesenlager
Möbel
Betten
Polsterwaren
Kinderwagen
Sportwagen
Manufaktur-
waren
Herren-, Damen-,
Kinder-Garderobe

A. Becker
nur Breiteweg 30
neben dem „Schultheiß“

Millionenfach
Gemahlene Sparsalz
Salomba
mit Tergantin-Salmiak-Borax-Zusatz
Riesige Waschkraft
Schneeweiße Wäsche
Chlorfrei, Garantiert unbeschädigt
Unübertroffen. 1 Pfund nur 25

Plüsch-Sofa billig, Ihlow, R.,
Wolbenstr. 54, 1.
Silberkaninchen billig zu verkf.
Lemsdorf, Wanzleben Str. 4. 207

Neuer Sauerkohl Pfd. 10 Pf.
Kunsthonig Pfd. 24 Pf.
Wostfried Pfd. 20 Pf.
Bei Mehrabnahme billiger.
ff. neue marinierte Serringe.
E. L. Schröder, Jakobstr. 28.

Verfallene Pfänder aus der
Auktion vom 14. d. M. gebe spott-
billig ab: Gold- u. silb. Herren-
u. Damenuhren, Freischwinger, gold.
Ringe, Cello, groß. Posten Betten,
Zuleite, Bezüge, Hemden f. Herren u.
Damen, Handtücher u. andre Wäsche
Geige, Rockfäden, Kleider, Anzüge
Rudolf Francke, Kl. Junkerstr. 10.

Gebr. Sofa billig, Ihlow, R.,
Wolbenstr. 54, 1.



JOSETTI JUNO
CIGARETTEN
nehmen in ihrer Preislage unter den Erzeugnissen
der Deutschen Cigarettenfabrikation mit vollem
Recht die erste Stelle ein. Sie bieten dem
Raucher bei ihrem Genuss die vollkommene
Befriedigung, die er nur bei einer allerbesten
Cigarette finden kann. Ihr Absatz gewinnt ständig
an Ausdehnung, gewiss der schlagendste Beweis
dafür, dass sie sich die Gunst aller Raucher, die
Unterschiede zu machen und wirklich gute Qua-
litäten bei Cigaretten zu schätzen wissen, zu
erwerben und zu erhalten verstehen.
Josekti-Junio m. u. o. Mundstück
10 Stck. 20 Pf.
Josekti Cigarettes · Josekti Cigarettes

Konsumverein für Magdeburg u. Umgegend

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Bei der am 2. Juli 1909 vorgenommenen

Auslosung von Anleihe-Schuldscheinen

sind ausgelost worden:

1. von der 4 prozentigen Anleihe vom Jahre 1898:

Serie 1:	Nr. 20	27	28	42	48	zu 500 Mark
" 2:	" 36	37	38	39	40	" 500 "
" 3:	" 28	29	31	42	43	" 500 "
" 1:	" 33	35	48	60	66	" 100 "
" 2:	" 11	12	64	69	71	" 100 "
" 3:	" 4	5	9	33	63	" 100 "
" 4:	" 74	79	85	86	88	" 100 "
" 5:	" 51	52	55	62	63	" 100 "
" 1:	" 5	10	18	19	20	" 25 "

zusammen 45 Stück im Betrage von 10 125 Mark.

2. von der 4 1/2 prozentigen Anleihe vom Jahre 1902:

Nr. 78	100	101	102	103	104	221	272	294	295
296	297	317	326	360	361	869	872	zu je 500 M.	
Nr. 18	14	88	39	40	41	42	46	50	111
zu je 100 M.									

zusammen 28 Stück im Betrage von 10 000 Mark.

Diese ausgelosten Schuldscheine werden den Besitzern zum 1. Januar 1910 mit der
Maßgabe gekündigt, daß von diesem Zeitpunkt an die Zinszahlung aufhört und der
Betrag etwaiger fehlender Zinscheine vom Kapital abgezogen wird. Die Einlösung der
ausgelosten Schuldscheine erfolgt gegen deren Rückgabe vom **2. Januar 1910 an an
unserer Hauptkassa, Rogauer Straße 31.**

Der im Jahre 1908 mit ausgeloste Schuldschein Nr. 222 über 500 Mark der
Anleihe 1902 ist bis heute noch nicht zur Einlösung vorgelegt worden. Den Inhaber
dieses Scheines fordern wir dazu hierdurch nochmals auf.

Magdeburg-Neustadt, den 18. August 1909.
Der Vorstand.
Fr. Seltmann, P. Hoffmann, Richard.

Erklärung.
Da mir zu Ohren gekommen ist, daß Personen auf meine Firma
unberechtigt haften gehen, so werde ich dieselben gerichtlich belangend.
Ich mache dem geehrten Publikum hierdurch bekannt, daß ich keine
Haftung erhebe, sondern meine Empfehlungskarten führen.

Heinrich August Neutsch
Schleifasfabrik und Siebfabrikation
Magdeburg, Fettehennenstrasse 4
585

Restaurant mit Stehbierhalle
für 1100 Mark zu verkaufen durch
Müller & Nibbling, Alte Ulrichstr. 8.

Kaninchen
nicht unter 4 Pfd. kostet jeden Posten
Seiffert, Köpcke'sche Str. 25.

Burg, Gr. Brahmstraße 1.
Bringe meine

Bejohlanstalt
W. Lillpob.

Burg Bejohlanstalt
Bruchstr. 27, bringe in
empfehlende Erinnerung

Otto Berner.

Hebamme
empfiehlt sich
Frau Schubert
Alte Neustadt, Weinberg 55, 1.

Kräftiges Mädchen
zu sofort bei
gutem Lohn
gehört Pappel-Allee 21, i. Baden.
Wohnung zu verm. Bergstraße 22

Calbe a. S.
Am Montag den 16. August,
abends 8 Uhr, im Lokale des
Herrn Jähde, Deutsches Haus,
Grabenstraße

**Abendst. Mitgliederversammlung
des Volkvereins.**
Tagordnung: 1. Bericht von
der Gesamtversammlung in Schöne-
beck 2. Bericht über den
Um zahlreiches Erscheinen bitten:
Der Vorstand.

Deutsch. Holzarbeiterverband
Zahlstelle Quedlinburg.
Nachruf.
Am Donnerstag mittag 12 1/2
Uhr starb nach langem, schwerem
Leiden unser treuer Kollege,
der Tischler
Fritz Oertwig
Wir werden sein Andenken
stets in Ehren halten.
Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet Sonn-
tag den 15. August, nachmittags
2 1/2 Uhr, vom neuen Kranken-
haus aus statt. 583

Standesamt.
Magdeburg-Albstadt, 13. August.
Aufgebote: Kraftwagenführer
Paul Weigner mit Ella Wood,
Schuhmachermeister. Otto Braun mit
Martha Wählenberg. Ingen. Ernst
Hartmann in Dresden mit Elisabeth
Hoppe hier. Elektromonteur Heinrich
Kurt Groß hier mit Frida Johanne
Stieler in Friedrichsgrün. Kürschner-
meister Gust. Aug. Fischer in Harz-
gerode mit Anna Berta Ida Lind-
stedt geb. Herbst hier. Bäcker Wilh.
Kalligk in Stendal mit Martha
Bertram hier. Eisenbahn-Ausbeisser

Magdeburg-Albstadt, 13. August.
Aufgebote: Maschinenschlosser
Arthur Heinrich Friedrich Wienheim
mit Auguste Emma Dräsele. Former
Karl Ernst Hermann Wede mit
Minna Anna Katharine Johanne
Lina Scholle. Sergeant u. Vaters-
Schreiber im Inf.-Regt. Nr. 26
Otto Ludwig Haase mit Auguste
Helene Kreschmar. Dreher Herrm.
Gustav Meinede mit Anna Helene
Färberberg.

Neustadt, 13. August.
Aufgebote: Maschinenschlosser
Karl Friedrich Franz Doeber mit
Helene Bormann. Handlungsgeselle
Paul Otto Külling mit Marie Elise
Wahnte.

Eheschließungen: Modelle-
schüler Willi Hornung mit Digi-
Schreiber. Schneider Adam
mit Emma Schindl.

Geburten: Aselotte, T. d.
Müllers Wilhelm Schmidt. Hans
S. des Steinbruders Hugo Wenzel.
Elisabeth, T. des Glasbläfers Otto
Wenzel. Georg, S. des Geschäftsfü-
hrers Wilhelm Schope. Richard
S. des Oberbrenners Richard Huber.
Todesfälle: Hans Richard
Fritz unehel., 4 M. 4 T. Lucie
T. des Arbeiters Hermann Vogt
12 J. 4 M. 17 T. Privatman
Ludwig Schütze, 84 J. 1 M. 3 T.

Wahnte.
Todesfälle: Ida Plumbohn,
8 J. 10 M. 12 T.

Burg, 11. August.
Geburten: S. des Metzger-
meisters Karl Ulrich. S. des Schlo-
ssers Karl Naumann. T. des Schlosser-
meisters Gustav Krause. T. des Tischler-
meisters Wilhelm Grünert.
Todesfälle: Friederike ge-
borene Wittwe des Schuhmachers
meisters Aug. Rohde, 74 J. Töpfer
Franz Koller, 83 J. Arbeiter
August Schütze, 46 J.

Neuhaldensleben.
Aufgebote: Bädermeister Fried-
rich Wilhelm Hannover in Magde-
burg mit Martha Dorothee
Hampel hier.
Geburt: T. des Bachhalters
Andreas Gottfried Wilh. Wenzel.
Todesfälle: Gustav Karl Er-
hard, S. des Handchuhmachers Er-
hard, 2 M. 3 T.



Trauer

Schwarze Damenhüte
Schwarze Seidenstoffe
Schwarze Kleiderstoffe
Schwarze Blusen
Schwarze Kostümröcke
Schwarze Schleier
Schwarze Handschuhe

Grösste Auswahl!
Sehr billige Preise!

H. LUBLIN

Zu einem Mann geführt. Am Sonnabend mittag kurz vor dem Schiffsbau Wilhelm Boiler, wohnhaft Südrstraße 7, auf dem königlichen Schiffsbauwerk von der Bordante in den Innenraum eines Rahmens und zog sich neben einer schweren Kopfverletzung einen Bruch des linken Beines zu. Die Sanitätsabteilung brachte den Verunglückten nach der Krankenanstalt Altstadt. —

Konzerte, Theater, Sport etc.

* **Städtische Konzerte.** Das allgemeine Abonnement zu den im Winter 1909/10 stattfindenden acht großen Sinfonieorchestern des städtischen Orchesters im Stadttheater ist eröffnet worden. Die Konzerte finden wieder in zwei Abteilungen (A und B) zu je vier Konzerten statt, es kann also auf alle acht und auch auf nur vier Konzerte abonniert werden. Als Solisten sind wiederum nur erste Kräfte gewonnen. Abonnementanmeldungen werden im Geschäftszimmer des Orchester-Auskuffes, Rathaus, Eingang Johannisstr. 10, parterre links, entgegengenommen. Ein Plan über die verfügbaren Plätze liegt dort aus. Den bisherigen Abonnenten ist die Nachricht zugegangen, daß die Abonnementkarten in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung entnommen werden können. —

* **Victoria-Theater.** Die Serie der Benefize, welche durch das Gastspiel des Herrn William Müller eine Unterbrechung erfahren hatte, wird mit Eintritt der neuen Woche wieder aufgenommen und wird zunächst am Montagabend als Benefiz für Fräulein Helma Müller, welche sich besonders in der Rolle der Wicht in Trostas Lustspiel „Hölgung“ größere Sympathien erworben haben dürfte, Ludwig Venzingers prachtvolles Volksstück „Der Parrer von Kirchfeld“ in Szene gehen, worin die Benefizantin die Rolle der Anna Brückmeier, für deren Wiedergabe ihr schon der heimliche Dialekt zusetzen können dürfte, darstellen wird. Am Mittwoch gelangt die Westrosche parodistische Revue „Revolution in Kirchfeld“ in der Neubesetzung des Berliner Deutschen Theaters, in welcher sie 120 mal hintereinander aufgeführt wurde, zum erstenmal in völlig neuer Ausstattung zur Aufführung. Am Donnerstag findet der Ehrenabend der allerschönsten Heroine des Victoria-Theaters Fräulein Ottilie Osten statt, welche für diesen Anlaß Sudermanns fünfaktiges Drama „Es lebe das Leben“ gewählt hat, eine Wahl, welche für ihr ernstes künstlerisches Streben berechtigt Zeugnis ablegt. Einen künstlerisch würdigen Abschluß des Wochenplans bildet dann der Benefizabend von Fräulein Wilhelmine Palatz, für welchen Sudermanns bekanntes Drama „Sodoms Ende“ ausserlesen ist. — Spielplan vom 15. bis 21. August. Sonntag, nachmittags 4 Uhr, bei kleinen Preisen: D. diese Veitnans; abends 8 Uhr: Der Registrator auf Reisen. Montag: Der Parrer von Kirchfeld. Dienstag: Rosenmontag. Mittwoch: Revolution in Kirchfeld. Donnerstag: Es lebe das Leben. Freitag: Revolution in Kirchfeld. Sonnabend: Sodoms Ende. —

Im Centraltheater geht heute Sonntag zum vorletztenmal die Operette „Der schöne Garibaldi“ in Szene. Für morgen Montag kündigt die Direktion einen Elite-Abend, verbunden mit Abschieds- und Reuektion des Ensembles des Hamburger Neuen Operettentheaters, an. An diesen beiden Tagen werden sicher viele noch Gelegenheiten nehmen, sich nochmals an dem prächtigen Werke, dessen Libretto so überaus lustig und dessen Musik so selten melodisch ist, zu erfreuen. Von Dienstag an sonntags dann im Centraltheater-Restaurant das vollständige Theater-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters F. Winkler. —

Zirkustheater. Wie bereits mitgeteilt, hat das Zirkusgebäude innen und außen eine gründliche Renovierung erfahren und wird heute Sonntag die Eröffnung stattfinden mit einem glänzenden Spezialitäten-Programm sowie Beginn der internationalen Matinee-Konkurrenz in zwei Klassen. Es werden ringen: Schwer- und Leicht- und Leichtgewicht. Alle Kämpfe werden jeden Abend bis zur Entscheidung ausgetragen. Der Sieger erhält 60,00 Mark und der Verlegte als Entschädigung für jede Minute 1,00 Mark. Durch diese reichhaltige Veranstaltung wird das geehrte Publikum genutzte, rein sportliche Veranstaltung zu sehen bekommen. Wie aus den Plakaten zu ersehen ist, haben sich bedeutende Ringer von Namen der Schwer- und Leichtgewichtsklassen gemeldet. Wie uns Direktor Dauter mitteilt, laufen fortwährend neue Anmeldungen ein. Wer heute Abend ringt, ist im Interesse teil zu ziehen. —

Gerichts-Beitrag.

Sandgericht Magdeburg (Gerichtskammer).

Sitzung vom 13. August 1909.

Holzdiebe. Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Franz Kucz, geboren 1882, und dessen Ehefrau Olga geb. Mosk, geboren 1889, zu Helmstedt, stahlen am 21. März im Fortort Güting gemeinshaftlich bereits abgehauene Buchenwasen. Als der Revierförster Lehmann sie dabei ertappte, legte der Ehemann Kucz sich einen falschen Namen bei, beleidigte den Beamten durch Schimpfreden und leistete bei der Festnahme Widerstand, wobei die Ehefrau Beihilfe leistete. Die Kammer verurteilt Kucz zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis und 1 Tag Haft, Frau Kucz zu 5 Tagen Gefängnis. —

Urkundenfälschung. Der Wäcker Johann Knatowski aus Wetzlar, geboren 1856, legte sich am 30. Januar bei seiner Einlieferung in das hiesige Gefängnis einen falschen Namen bei und veranlaßte dadurch unrichtige Eintragungen in die Register. Den Angeklagten trifft wegen intellektueller Urkundenfälschung 1 Monat Gefängnis. —

Ein Brautpaar. Der frühere Landwirt, jetzige Privatmann Gustav Schulz aus Kerkau, jetzt hier, geboren 1866, war seit März 1908 mit dem reichen, 33 Jahre alten Fräulein Martha Z. zu Langenweddingen verlobt, das aber trotz seines wiederholten Drängens die Verheiratung hinausjoh, obwohl der intime Verkehr folger gehabt hatte. Als Schulz seine Braut am 15. November 1908 bejuchte, legte er ihr zwei Wechselformulare hin, von denen das eine ausgefüllt war, und sagte in scherzendem Tone: „Schreibe mal Deinen Namen darauf, ich will mal sehen, ob Du schon schreiben kannst, es hat nichts auf sich!“ Sie schrieb angeblich ahnungslos ihren Vor- und Zunamen auf die beiden Wechselformulare, nachdem Schulz ihr die Stelle bezeichnet hatte, teilte aber gleich darauf als ihr Bedenken kamen, ihrer Mutter den Sachverhalt mit. Auf deren Vorhalt erklärte Schulz, es habe ja nichts auf sich, er werde sofort die Papiere auf dem Aesett vernichten. Er tat das aber nicht, gab vielmehr den einen Wechsel, der über 10 000 Mark lautete und am 12. Januar 1909 zahlbar gemacht war, bei dem Rentier Lange zu Salzwedel in Zahlung. Die Braut wurde bei der Fälligkeit in Anspruch genommen, mußte den Betrag aus ihrem Vermögen hergeben und löste die Verlobung auf. Nach der Aussage von Zeugen ist sie wenig geschult und geistig beschränkt. Der Angeklagte will nicht schuldig sein und gibt an, seine frühere Braut habe ihm nachts 10 000 Mark verschrieben, wenn er sich mit der Heirat nachgebülde. Nach längerer Verhandlung beschloß die Kammer Verurteilung und Ladung der neu benannten Zeugen. —

Ein Erpresser. Am 25. März erhielten der Kaufmann Hans Haberkauffe und der Dr. med. Säger von hier durch einen Dienstmann Drohbriese übergeben, die anonym und mit verteilten Handschrift geschrieben waren und worin sie aufgefordert wurden, dem Boten je 3000 Mark Reugeld einzuhändigen, da sonst wegen der von ihnen begangenen Straftaten Anzeige erba sonst wegen der von ihnen begangenen Straftaten Anzeige erba folgen werde. Im März erhielt auch die Witwe Selma Rudolph zweimal ähnliche Drohbriese mit der Aufforderung zugehend, 1000 Mark zu zahlen, sonst werde der Briefschreiber sich für zahlbar rächen. Als solcher wurde der frühere Landwirt, jetzige Agent Gustav Wagner von hier, geboren 1866, ermittelt. Der Angeklagte gestand seine Schuld nur in den beiden ersten Fällen zu und will in großer Not gewesen sein. Da ihm die Tat im dritten Falle nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte, erkannte die Strafkammer nur wegen verurteilter Erpressung in zwei Fällen auf 1 Jahr Gefängnis, beschloß auch die sofortige Verhaftung. —

Letzte Nachrichten.

Der schwedische Generalfreist.

* **Stockholm, 14. August.** Dem „Berliner Tageblatt“ wird telegraphiert: Es wird jetzt kräftig dafür agitiert, daß sich auch die Seeleute dem Streik anschließen. Die Schiffsbesatzungen haben bisher noch aus Rücksicht auf die strengen Bestimmungen des Seefahrtsgesetzes ihre Arbeit, wenn auch meistenteils mit Widerwillen, fortgesetzt, und es ist möglich gewesen, mit Hilfe der Schiffsmannschaften die kleineren Fahrzeuge zu laden und zu löschen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen eine weit um sich greifende Arbeitsniederlegung der Mannschaften der Handelsmarine stattfinden wird. Das Organ des Bundessekretariats der Arbeiter, „Svaret“, zählt eine Anzahl von Arbeitergruppen auf, welche sich dem Streik neuerdings angeschlossen haben. Um eine möglichst große Anzahl von Mitteilungen über Wiederaufnahme der Arbeit zu erzielen, werden, wie das Blatt behauptet, von Großindustriellen vielfach Werkmessner und andre den Arbeitgebern nahestehende Personen veranlaßt, einige Maschinen in Gang zu setzen; die telegraphische Mitteilung lautet dann, daß die Fabrik wieder im Betrieb sei. Zweifellos suchen beide Parteien, damit auf ihrer eignen Seite keine Ermüdung oder Müdigkeit eintrete, die Lage zu ihren Gunsten etwas zu färben. Die Wahrheit dürfte aber die sein, daß seit dem Tage des Anfangs des Streiks die Anzahl der Streikenden sich bedeutend vergrößert hat. Die Arbeiter ernähren sich jetzt fast durchgängig von Brot und Salz und zwingen durch die Geduld, womit sie persönliche Opfer bringen, auch den Gegnern Bewunderung ab. Die Arbeiter vieler Gegenden des Landes betreiben jetzt auch das Beerenzapfen in größerem Maßstabe. Es gibt in Schweden Gegenden, die außerordentlich reich an Beeren sind; diese werden jetzt in Massen als eine willkommene Hilfe zur Fristung des Lebens benutzt. Die Hilfe aus dem Ausland fließt etwas reichlicher; so sandten die dänischen Arbeiter in den beiden letzten Tagen 50 000 Kronen; aus Deutschland gingen 100 000 Mark ein. Zahlreiche Flugblätter werden in den Kavernen verbreitet. In einem von der Militärbehörde aufgefangenen Flugblatt heißt es: „... Kameraden! Kein Soldat darf für die Arbeitgeber Partei ergreifen. Laßt eure Brüder nicht im Stich! Vergesst nicht eure Menschenwürde! Und wenn ihr einmal das unchristliche und barbarische Soldatenleben im Rücken haben werdet, und zu euren Freunden und Kameraden zurückkehrt, dann sollt ihr mit Freude euch dessen erinnern können, daß ihr nicht einen einzigen Gemeindegrieff gemacht habt, ohne zunächst an die Folgen zu denken. Laßt die Oberklasse und ihre Söhne kommandieren so viel wie ihnen behagen mag.“ —

Spb. Stockholm, 14. August. Ein gefährliches Spiel, dessen Gefahr die Gesamtarbeiterschaft tragen muß, spielen eine Anzahl „Jungsozialisten“. In einem Moment, wo alles darauf ankommt, mit kältester Ruhe den schweren Kampf durchzuführen, predigen sie die Gewalt, rufen zur „Tat“ auf. Wir legen an dem ehrlichen Glauben dieser gefährlichen Ratgeber keinen Zweifel. Tatsächlich aber dienen sie so sehr den Interessen der Arbeiterklasse, daß es uns nicht wundern würde, wenn später einmal unauferer Jünger von Kapitals- und Polizeitreutoren enthielt werden, die eine Anzahl unreifer Schwärmer nach ihrem Willen und zum Unglück der Arbeiterbewegung gelenkt haben. Natürlich hat die Arbeiterorganisation mit irgendwelchen Vorbehalten oder Tadeln, die von dieser Seite verübt werden, nicht das mindeste zu tun. Sollte sie sich genötigt sehen, schärfere Maßregeln anzuwenden, so wird sie Zeitpunkt und Mittel selbst bestimmen, nicht aber sich von unverantwortlichen, vielleicht irgendwoher geschobenen Torköpfen leiten lassen. —

Spb. Berlin, 14. August. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Zur Unterstützung der im Generalfreistehenden schwedischen Arbeiterbewilligte der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie aus den Mitteln der Zentralkasse 20 000 Mark.

Wb. Berlin, 14. August. (Eig. Drahtb. d. „Volkst.“) Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat, um den Widerstand der Stände gegen die Einführung einer Verfassung zu beseitigen, zur Begleichung der sogenannten Rückstände zu den bereits gegebenen 2 Millionen weitere 10 Millionen hinzugefügt. Es muß nun abgewartet werden, wie sich die Stände zur Einführung einer Verfassung stellen werden. Sie treten in diesen Tagen zusammen. —

Wb. Wilsler, 14. August. Die Deutschen Kaufschmuckwerke in Lique sind in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt. Die Maschinen und ein Lager von fertigen Vorräten sind bis auf 30 Ead Gummi ein Raub der Flammen geworden. Gegen 170 000 Kilogramm Rohstoffe wurden vernichtet. Die benachbarten Häuser konnten gerettet werden. —

Spb. Essen a. d. Ruhr, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Das Befinden des Genossen Hue gibt zu sorgfältigsten Besorgnissen Anlaß. Die Verzte können keine Beruhigungsmittel geben, weil das Herz dadurch in Mitleidenschaft gezogen würde. Der Schwerekrank muß Tag und Nacht bewacht werden, da er in ständigen Fieberphantastien liegt. Oft sind mehrere Wärter nötig, um ihn zu halten. —

Spb. Rosenheim, 14. August. Der 24jährige Ingenieur Andreas Müller, der am 11. d. M. abends aus Berlin hierher zurückkehrte und nach dem Gute Nahlthal, das seinem Stiefvater Gessler gehört und trotz des Verbots in dessen Wohnung einbrach, wurde von Gessler aus der Wohnung verwiesen. Müller zog einen Revolver und gab einen Schuß auf seinen Stiefvater ab, der denselben sofort tötete. —

Spb. Stuttgart, 14. August. (Eigener Drahtbericht.) Eine hiesige Parteiversammlung sprach sich mit 19½ gegen 74 Stimmen gegen die Hoggänger aus. —

Spb. Minnepeg, 14. August. Der Streik der Dockarbeiter der kanadischen Pazifikbahn in Fort William am Superior-See führte vorgestern zu blutigen Zusammenstößen zwischen den Streikenden und der Polizei. Es wurden 15 schwere Schußwunden gezählt.

Wb. Frankfurt a. M., 14. August. Die Boten der vier Schmachtmächte Kreta benachrichtigten, wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Konstantinopel meldet, die Pforte, daß die griechische Flagge auf Kreta sofort eingehoben werden würde und verlangten, daß die türkische Flotte bei ihrer Fahrt vermeide, vor der Insel zu erscheinen.

Spb. Fiume, 14. August. Die hiesige Polizei hat mehrere Russen ausgewiesen, welche aus der Schweiz gekommen waren und Fahrkarten nach Ancona hatten. Die Polizei bringt diese auf fallende Tatsache mit der bevorstehenden Reise des Keren nach Italien in Verbindung. —

Spb. Paris, 14. August. Der Westant der türkischen Note, welcher gestern veröffentlicht worden ist, hat in Athen großes Befremden hervorgerufen. Die Forderung der Pforte, Griechenland solle in formeller Weise auf jede Forderung bezüglich Kreta verzichten, wird als Beweis dafür angesehen, daß die Pforte den Krieg unvermeidlich machen will. Man erwartet die Intervention der Mächte. —

Wb. Athen, 14. August. Der türkische Gesandte überreichte heute der griechischen Regierung eine neue Note, in der die letzte Antwort Griechenlands in Bezug auf Kreta als ungenügend bezeichnet und von neuem eine formelle Erklärung gefordert wird, in der Griechenland versichern soll, daß es keine Absichten auf Kreta hege. Nach Ueberreichung der Note, die lebhaftes Gekommen verursachte, hatten der Ministerpräsident und der Minister des Äußeren Besprechungen mit den Vertretern der Mächte. —

Wb. London, 14. August. Kriegsminister Haldane erklärte gestern in einer Rede zu Bradford mit Bezug auf die Reichsverteidigungsfrage, die gemeinsamen Pläne zur Vereinigung der Streitkräfte des Reiches seien einer baldigen Verwirklichung entgegen. Lord Ritchener ginge demnach nach Australien und Neuseeland und später nach dem Mittelmeer und Südafrika, um Pläne zur Konzentration der Truppen des Reiches auszuarbeiten. Sir John French beuge sich zu gleichem Zwecke nach Kanada. Er, Haldane, hoffe, daß das Zustandekommen einer solchen gemeinsamen Organisation die Aufmerksamkeit von Tagesfragen wie der Subvention der britischen Inseln ablenken und, wenn das Gerede darüber aufhöre, eine Beschränkung der Rüstungen tatsächlich möglich werden würde. —

Spb. Madrid, 14. August. Meldungen aus den spanischen Besitzungen im marokkanischen Küstengebiet befragen, daß die Kämpfe fort dauern. In Benon wurde das Schießen 2 Tage lang ununterbrochen bis gestern morgen 11 Uhr fortgesetzt. Bei Alhucemas dauerten die Kämpfe die ganze Nacht an. Der Dampfer „Sevilla“ und das Kanonenboot „General Pinfon“ mußten die Beschießung die ganze Nacht hindurch fortsetzen. Die Mauren versuchten, durch ihre Gewehrfeuer die Böschung der Ladung der „Sevilla“ zu verhindern. —

Spb. Paris, 14. August. Auf der Festung Monjuich bei Barcelona sind 25 Gefangene freigesprochen worden. —

Briefkasten.

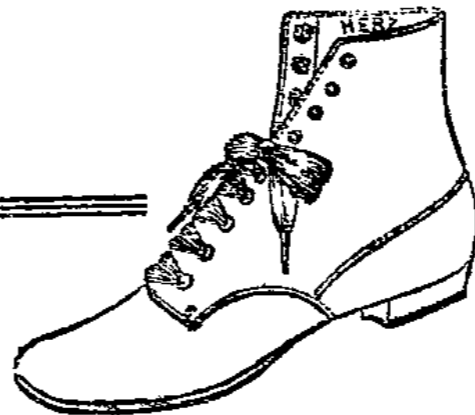
W. P. Sie müssen den Steuerfah von Du. bezahlen. —

Duitung. Zur Unterstützung des Generalfreists in Schweden gingen ein: Verband der Seimarbeiter durch Trippler 10,00; Verband der Gaswirtsgehilfen Magdeburg 7,30; Solidarität S. G. 5,55; von einem Gauleiter W. B. 3,00; Verband der Wäcker Magdeburg 25,00; Verband der Porzellanarbeiter Meutadt 10,00; Dr. Th. 10,00; Fabrikarbeiter Fr. Haun 1,00; Verband der Fabrikarbeiter Magdeburg 200,00; Gewerkschaftsartikel Schönbeck, 1. Rate 100,00; Gewerkschaftsartikel Kalbe a. S. 50,00 Mk. Bisher quittiert 1389,60 Mk., in Summa 1811,45 Mk. Ernst Königstedt, Große Münzstraße 3.

Duitung. Gewerkschaftsartikel Halberstadt. Zur Unterstützung des Generalfreists in Schweden gingen ein: Freie Gaswirte 20 Mark. Metallarbeiter 30 Mark. Bauarbeiter 10 Mark. Metallarbeiter, S. 35 11,85 Mark. Sozialdemokratischer Verein, Hauptkasse 50 Mark. A. Schmidt, Kassierer.

Wettervorhersage.

Sonntag den 15. August: Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, tagsüber etwas wärmer. —



Unser Räumungsverkauf wegen Umzugs nach **Breiteweg 30** dauert fort. — Günstige Gelegenheit zum Einkauf guter

Schuhwaren

zu billigen Preisen.

Sternberg & Co. Breiteweg 15.



im

Kaufhaus Raphael Wittkowsk

Magdeburg

Hamburger Engros-Lager, G. m. b. H.

Breiteweg 61

Sonnabend, 14. cr.
 Sonntag, 15. cr.
 Montag, 16. cr.
 Dienstag, 17. cr.

Als Gratis-Zugabe
 erhält jeder Kunde bei einem Einkauf von Mk. 3 an
ein Puppen-Theater
 mit Figuren und Gebrauchsanweisung

Sonnabend, 14. cr.
 Sonntag, 15. cr.
 Montag, 16. cr.
 Dienstag, 17. cr.

Märchenhafte Dekoration der gesamten Geschäftsräume
 Tausende von künstlichen und lebenden Gewächsen zu
 Dekoration verwendet

Sehenswert
 das
 ganze Haus
 ein
 Rosengarten

Als besonderen Vorteil, nur für diese
4 Tage geltend
Doppelte Rabattmarken
 in allen Abteilungen

Sehenswert
 das
 ganze Haus
 ein
 Rosengarte

≡ In der 2. Etage ≡
 ist ein Kinder-Spielplatz
 mit div. Geräten zur freien
 Benutzung aufgestellt

Himbeersaft **48**
 vorzügliche Qualität . . . Flasche 48 Pf.

≡ In der 2. Etage ≡
 ist ein Kinder-Spielplatz
 mit div. Geräten zur freien
 Benutzung aufgestellt

Ausserdem sind während dieser Tage an jedem Lager gross
 Warenposten zu enorm billigen Preisen ausgelegt